

|                     |   |
|---------------------|---|
| <b>Zeitschrift:</b> | Schweizerisches Archiv für Volkskunde = Archives suisses des traditions populaires      |
| <b>Herausgeber:</b> | Empirische Kulturwissenschaft Schweiz   |
| <b>Band:</b>        | 29 (1929)   |
| <b>Artikel:</b>     | Heilige Längenmasse : eine Untersuchung zur Geschichte der Amulette                     |
| <b>Autor:</b>       | Jacoby, Adolf   |
| <b>DOI:</b>         | <a href="https://doi.org/10.5169/seals-112762">https://doi.org/10.5169/seals-112762</a> |

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 20.02.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

**Heilige Längenmasse.**  
**Eine Untersuchung zur Geschichte der Amulette.**  
 Von  
 D. Adolf Jacoby, Luxemburg.

**3. Verbreitung und Alter der „Länge Christi“.**

Frau Maria Andree-Eysn<sup>1)</sup> schreibt über das Amulett:

„Die Schutzblätter sind grösser im Format, doch ähnlichen Inhalts. Unter ihnen nehmen ihrer Ausdehnung wegen „die Länge Christi und Mariae“ die erste Stelle ein. Prof. Zíbrt<sup>2)</sup> hat nachgewiesen, dass bereits im Passionale Kunigunde die Länge Christi eine Rolle spielt und zu abergläubischer Verehrung Veranlassung gab, gegen welche die Kirche mehrfach einschritt. Trotzdem finden wir, namentlich im 18. Jahrhundert, in den verschiedensten Gegenden bedruckte, aneinander geklebte Papierstreifen, ungefähr 6 bis 7 cm breit, zusammen 142—175 cm lang, verschiedene Gebete und Schutzformeln enthaltend, weit verbreitet. So in Nieder- und Oberösterreich, Böhmen und Mähren, Steiermark, Kärnten, Salzburg, Tirol, Bayern und vielfach ist schon darüber geschrieben worden<sup>3)</sup>. Auf diesen Papierstreifen heisst es: H. Länge Christi bewahre mich vor allem Unglück als . . . . und gib allen schwangern Frauen eine fröhliche Geburt.“ Gerade bei den letzteren findet dies Amulett die hauptsächlichste Anwendung und man bedruckte daher seidene Bänder mit oben angegebenem Inhalt, um sie den Gebärenden um den Leib zu legen<sup>4)</sup>; in Ermangelung eines seidenen Bandes wird wenigstens der bedruckte Papierstreifen auf die Brust oder in das Bett der schwangeren Frau gelegt. Meist wird aber dazu die „Länge der hl. Maria“ benutzt, die vollständig gleichen Inhalts, nur steht der Name Maria an Stelle desjenigen von Christus. Lammert sagt in seiner Volksmedizin in Bayern<sup>5)</sup>, dass auch in Franken dieses Amulett in hohem Ansehen bei Kreisenden ist. „So eine schwangere Frau ein solches bei sich trägt oder zwischen der Brust einbindet, die wird ohne Schmerz gebären.“ Fossel<sup>6)</sup> bestätigt dasselbe von Steiermark und berichtet von einem 150 cm langen Papierstreifen, auf dem es heisst: „Die Länge ist gefunden worden zu Jerusalem bei dem hl. Grab, als man zählt 1655, und Papst Clemens VIII. hat dies bestätigt.“ In der Kirche zu Maria Rain bei Klagenfurt in Kärnten fand ich die Länge Christi zwischen zwei übereinander eingemauerten vorragenden Steinplatten angegeben.“

Eine Parallele zu diesem Mass in Maria Rain besitzt Bologna. Dort „befindet sich eine interessante Gruppe von sieben zusammengehörigen Kirchen aus dem Mittelalter, welche

<sup>1)</sup> Volkskundliches 122. — <sup>2)</sup> ZEITSCHRIFT FÜR ÖSTERREICHISCHE VOLKSKUNDE I (1895), 275. — <sup>3)</sup> EBD. I (1895), 275. III (1897), 366. IV (1898), 152. 208. ZEITSCHRIFT FÜR VOLKSKUNST UND VOLKSKUNDE I (München 1903), 26 m. Abb. FRANK, DEUTSCHE GAUE, Sonderheft 38, 11 und Heft 10, 183. 184 m. Abb. JOHN, Sitte und Brauch im deutschen Westböhmien (1905), 101. M. MÜLLER, Egerländer Amulette: EGERER JAHRBUCHER 1908. — <sup>4)</sup> ZEITSCHRIFT FÜR ÖSTERR. VOLKSKUNDE XIII (1903), 162 über den Gebrauch in Gottschee. — <sup>5)</sup> Volksmedizin und medizinischer Aberglaube in Bayern (1869). — <sup>6)</sup> Volksmedizin in Steiermark (1885), 52.

sämtlich dem heiligen Protomartyr Stephanus geweiht sind. In einer dieser Kirchen befindet sich an einer kleinen Säule eine Marke, welche die Körpergrösse Christi bezeichnet. Sicherlich hat auch dieses Mass für übernatürliche Krankenbehandlung herhalten müssen. Denn wir sehen auch an andern Orten das Grössenmass Christi zur Anwendung kommen usw.<sup>1)</sup>.

Auf den Azoren fand das Amulett Simroth<sup>2)</sup>: „Am meisten begehrte ist die „Medida do Santo Christo“, das Mass des heiligen Christ, ein Band, das fast alle Familien besitzen und bei schweren Erkrankungen um den Leidenden knüpfen, um ihn so sicher zu kurieren“.

Noch in der Gegenwart ist die „Länge Christi“ in einer Druckerei in Kriens, und wohl nicht nur dort, neu gedruckt worden<sup>3)</sup>.

Aus älterer Zeit stammen folgende Nachrichten.

„Es sind noch keine drey Wochen, fuhr er fort, da kam eine Frau in Kindsnot. Ich mag sie nicht nennen; es ist aber eine junge Frau, die der Herr P. Guardian wol kennet, und wovon wir vielleicht kaum gesprochen haben. Sie ist erst seit fünf Monaten copulirt; und da hätte sie noch nicht niederkommen, oder ein todtes Kind zur Welt bringen sollen. Sie war überaus dick, und man sahe, dass Leute, die ihr Glück beneidet, ihr Malefiz beygebracht hatten. Die Hebamme war verlegen, und kein Mensch glaubte, dass sie ihr Leben durchbringen werde. Der P. Guardian ist nicht zu Hause gewesen; da liefen die Leute zu den Augustinern und holten einen Monica-Gürtel. Des Bürgermeisters Frau schickte zugleich eine Christilänge und Loretohäublein, aber umsonst usw.“<sup>4)</sup>. „Andere Abergläubige tragen auch die Länge Jesu bei sich, um gegen den Schuss sicher zu sein. Es ist ein Riemen Papier, eine Hand breit und fünf Fuss lang; denn so gross soll Jesus gewesen seyn. Dies steht auf dem Riemen gedruckt. Man will diese Länge 1655 zu Jerusalem bei dem heiligen Grabe gefunden haben, und Papst Clemens VIII. soll nicht nur diese Nachricht, sondern auch die Gebete, die auf diesem Papier gedruckt stehen, und die für deren Anbetung verliehenen Gnaden gut geheissen und bestätigt haben“<sup>5)</sup>.

Wesentlich älter sind andere Erwähnungen. Die früheste wohl bringt ein Inventar der Reliquien des Klosters Erstein im Elsass vom Jahre 1357, das unter vielen andern Heil-tümern auch „die lenge unsers herren“ nennt<sup>6)</sup>. Das Heil-tum ist leider nicht näher beschrieben, wir sehen aber, was auf die Zahl 1655 zu geben ist.

Ebenfalls ins 14. Jahrhundert gehört eine Abbildung der Marterwerkzeuge, die das Bild des Gekreuzigten umgeben, im

<sup>1)</sup> ZEITSCHRIFT DES VEREINS FÜR VOLKSKUNDE XIII (1903), 366. — <sup>2)</sup> GLOBUS Bd. 52, 377. — <sup>3)</sup> SCHWEIZER. ARCHIV FÜR VOLKSKUNDE XVII (1913), 188.

<sup>4)</sup> BIRLINGER, Aus Schwaben I, 367 nach: Briefe über das Mönchswesen von einem katholischen Pfarrer an einen Freund. I. Bd. 1771, 271 ff. — <sup>5)</sup> BIRLINGER a. a. O. I, 485 nach: GRÄBNER K., Bilder der Wunderkunst und des Aberglaubens 1834, 49 ff.; vgl. Das Buch vom Aberglauben. Neue verb. Aufl. Leipzig 1791, 146 ff. 110 ff. — <sup>6)</sup> EDM. UNGERER, Elsässische Altertümer in Burg und Haus, in Kloster und Kirche I (1911—13), 323.

Passionale Kunigunde der Universitäts-Bibliothek in Graz. Dort sieht man auch einen Masstreifen mit der Beischrift: „hec linea sedecies ducta longitudinem demonstrat Xristi“<sup>1)</sup>. Ein Trierer Kodex des 15. Jahrhunderts, der asketische Schriften enthält, gibt am Schluss „vier rote Linien, die die Körpergrösse des Heilandes und des heiligen Franziskus, sowie die Länge des heiligen Kreuzes und des Kreuztitels angeben. Der Text des Titels steht dort in 3 Sprachen: Hebräisch, lateinisch und griechisch“<sup>2)</sup>. Einer gütigen Mitteilung des Bibliothekars Herrn Dr. Kentenich nach lautet die Beischrift:

„Noverint universi, quod triginta duabus vicibus tanta fuit longitudo stature Christi in Constantinopoli ex aurea cruce mensurata sicut infra scripta linea (die Linie ist 6,5 cm lang).

Nota quod infra scripta linea est longitudo crucis Christi, sexaginta vicibus mensurata. Crux Christi fuit quindecim pedum. Ista autem linea est quarta pars unius pedis sive una palma (die Linie ist 7,7 cm lang).

Nota ista linea est longitudo tabulae tituli Christi sexies mensurata, que tabula continebat unum pedem et medium secundum Ludolphum, que faciunt sex palmas, et ista infra scripta linea est una palma (die Linie ist 7,9 cm lang).

Infra scripta linea est longitudo staturaे s. Francisci, sedecies: Nam lineam mensurando (die Linie ist 8,2 cm lang).

Titulus triumphalis hebraice: Jhesu a nazore malchi iudum.

grece: Sother basileos exomosoleon.

latine: Jhesus Nazarenus rex iudeorum.

Jordanus: In omni diabolica impugnatione Christianus hunc titulum in corde et ore gerat, quod inter omnia arma passionis dominice diabolus hunc titulum triumphalem maxime perhorrescit, prout ipsem diabolus cuidam persone non infimi status in quadam visione exactus asseruit, sicut eadem persona mihi certissime indicavit<sup>3)</sup>.

Fast gleichlautend mit diesen Angaben ist eine zweite Bezeugung im 1. Band der reichhaltigen Kollektaneen des Kuriositätensammlers Jakob Reutlinger in Überlingen in Baden um das Jahr 1580<sup>4)</sup>:

<sup>1)</sup> SITZUNGSBERICHTE D. KGL. BÖHMISCHEN GESELLSCHAFT D. WISSENSCHAFTEN. Cl. für Phil., Gesch. u. Philol. Jahrg. 1894, Prag 1895, 8. Aufsatz mit Tafel.

— <sup>2)</sup> Hd. No. 653f. 55 (34) vgl. BESCHR. VERZ. DER HDD. DER STADTBIBL. TRIER Heft V (1900), 112. — <sup>3)</sup> Der titulus triumphalis spielt im kirchlichen und volkstümlichen Zauber des Mittelalters eine bedeutsame Rolle. So kommt er im Wetterzauber vor vgl. FRANZ, Die kirchl. Benediktionen II, 87. 91. 97, wo es in einer benedictio beati Bernhardi abbatis contra tempestates heisst: „Tytulus triumphalis domini nostri Jesu Christi, scilicet „Jesus Nazarenus Rex Judeorum“ sit nobis scutum et protectio contra omnes adversarios nostros etc.“

— <sup>4)</sup> Vgl. ZEITSCHRIFT FÜR GESCHICHTE DES OBERRHEINS XXXIV (1882), 51. Dem Entgegenkommen der Verwaltung der Leopold-Sophien-Bibliothek in Überlingen verdanke ich eine Kopie des Textes.

„Nota quod triginta duabus vicibus tanta fuit longitudo Christi statura, in Constantinopoli ex aurea Cruce mensurata sicut infra scripta linea.

Nota quod infra scripta linea est longitudo Crucis Christi sexaginta vicibus mensurata, nam Crux Christi fuit quindecim pedum, ista autem linea est quarta pars unius pedis sive una palma.

Nota quod ista linea est longitudo tabulae Christi, sexies mensurata, quae tabula unum pedem et medium continebat: Secundum Ludolphum quae faciunt sex palmas et ista infra scripta linea est una palma, Longus erat Christus pro nobis

passus IESVS

Hanc staturam habuit filius ecce Dei.“

Mit Ludolphus, auf den sich die beiden Texte beziehen, ist gemeint der Kartheuser Ludolphus de Saxonia, um 1350 in Strassburg, in dessen Vita Jesu Christi wir lesen<sup>1)</sup>: „creditur autem crux domini quindecim pedes habuisse in altum et tabula superposita pedem et dimidium. dicuntur quoque in cruce domini fuisse quatuor ligna diversa etc.“ Jordanus, den der Trierer Kodex nennt, ist wohl Jordan von Quedlinburg, der, um 1380 gestorben, ein Opus postillarum et sermonum de evangeliis et dominicis compilatum verfasste.

Vom 14. Jahrhundert an lässt sich die Geschichte der „Länge Christi“ verfolgen. Das Amulett muss sich einer grossen Beliebtheit erfreut haben, denn wir finden es weit durch Europa verbreitet. Die folgenden Mitteilungen, die nach andern Gesichtspunkten angeordnet sind, werden dafür noch zahlreiche Beweise bringen.

#### 4. Der Kampf der Kirche gegen die „Länge Christi“.

Im gleichen Jahrhundert, das uns die ersten Zeugnisse für die „Länge Christi“ bringt, nämlich das Reliquienverzeichnis von Erstein und das Passionale Kunigunde, begegnen

<sup>1)</sup> Der Liber de vita Christi erschien s. l. 1474 in fol., gedruckt wahrscheinlich durch H. Eggsteyn in Strassburg oder durch Sensenschmid und Frisner in Nürnberg. Das Buch wurde oft nachgedruckt z. B. Vita Christi, composee et imprimée de nouveau a Paris, a la verite du texte de la sainte et sacree escription. Concordees . . . vues et corrigées par maistre Johan Petri, gardien du couvent des minimes de Paris. Paris, Johan Toepperel 1507 pet. in 4°. Neuausgabe: Vita J. Chr. a quatuor Evv. et scriptoribus orthodoxis concinnata (Strassburg 1470) denuo edidit Bolard et Carnandet, Brux. 1870. Hier nach edit. 1618 Antwerpiae p. 645 II, 63, 34ff. Vgl. auch LYRAEUS, De imitatione Jesu patientis IV c. 5 (Antwerpiae 1655), 196a: „Ad dimensionum vero quantitatatem quod spectat, altitudinem aiunt pedes tenuisse (das Kreuz) quindecim, transversum vero lignum, octo. Crassitatem vero tantam fuisse, quanta viro iusti ponderis sufficiens esse posset.“

uns auch die frühesten Spuren kirchlicher Reaktion gegen den Aberglauben, der mit dem Längenmass Jesu getrieben wurde.

Die Heidelberger Bilderhandschrift No. 438 über die zehn Gebote, die Beichte und die sieben Todsünden, aus dem Ende des 14. oder dem Beginn des 15. Jahrh., lehnt unter anderm Aberglauben das Tragen von Amuletten ab und sagt dazu<sup>1)</sup>:

„Dy do gebete adir briffe bei sich tragen, Und sulch globen dorezu Haben, das sy nicht kunnen ertrincken, Adir verbornen<sup>2)</sup> noch gewunnt<sup>3)</sup> gefangen noch yn todt sunden gesterben, Unde sunderlich die lenge Christi dy ist verboten. Hye auch dy do schreiben vor die crancheit der czenen adir der awgen — Das sind ungleubige muoter und frawe, dy sich und ir kinder in kranckheit irfrewen, dy do wort suchen und anhengen — one das pater noster und den glawben der apostelen.“

Wir erfahren Näheres über die Verwendung des Amulets aus einer Handschrift der kgl. Hof- und Staatsbibliothek in München, 15. Jahrh., in einem Text über die „Messfrüchte“<sup>4)</sup>:

„Decimus fructus secundum Bedam: mulier pregnans que interest misse deuote, si contingit eam eodem die parere, sperandum est quod deus letificabit eam in partu et angeli custodiunt sollicite mulierem cum partu. Et mulier pregnans debet deuote inuocare beatam uirginem Mariam et matrem Christi, quod impetrat sibi a filio, ut, sicut ipsa letificata fuit, quando peperit filium suum, ei sic feliciter succedat. Et non debet credere in literis, que nominantur „longitudo Christi“, et in superstitione uetularum circa parturientes.“

Nun nannte man „literae, Briefe“ die Zettel mit Segenssprüchen, die man etwa seit dem 13. Jahrhundert den Frauen zur Erleichterung der Geburt auf den Leib band<sup>5)</sup>, sodass zu vermuten ist, dass die „Länge Christi“ damals schon im wesentlichen so aussah, wie wir sie später kennen.

Eine dritte Stelle steht in dem Beichtbuch „Dat licht der sele“, das im Jahre 1484 bei Bartholomaeus Ghotan in Lübeck erschien<sup>6)</sup>:

„Hesstu dy gysegent edder bede gesproken, edder breue hilligedom, agnus dei, gordelken, edder de hilligen schryfft, edder den bref den men nomet de lenghe Christi, unde hesst einen quaden<sup>7)</sup> willen gehat, unde hesst gelouet, dat schole dy behoden edder bewaren vor howen, vor stekken und vor vencknis, vor vur, vor water, vor dem goyen<sup>8)</sup> dode, nicht to steruen

<sup>1)</sup> J. GEFFCKEN, Der Bildercatechismus des 15. Jahrhunderts und die catechetischen Hauptstücke in dieser Zeit bis auf Luther I (1855), Beil. 1 Sp. 3.

— <sup>2)</sup> D. i. verbrennen. — <sup>3)</sup> D. i. verwundet. — <sup>4)</sup> A. FRANZ, Die Messe im deutschen Mittelalter (1902), 67 Anm. 3, nach Cod. lat. Monac. No. 3807 Bl. 295.

— <sup>5)</sup> A. FRANZ, Die kirchlichen Benediktionen im Mittelalter (1909) II, 198. 202. — <sup>6)</sup> J. GEFFCKEN a. a. O. Beil. XII Sp. 128. — <sup>7)</sup> D. i. schlechten. —

<sup>8)</sup> D. i. jähnen.

ane godes licham, unde ok nicht werden verdomet? In sulker wyse is dat alto-male vorbo len, also Thomas<sup>1)</sup> schriuet unde alle cristlike lerer.“

Es ergibt sich aus diesen Erwähnungen der „Länge Christi“, dass schon damals das Amulett ein „Brief“ war mit Gebeten und Segenssprüchen, die allerlei Verheissungen über die Wirkung enthielten. Von Zutaten und zeitgemässen Veränderungen abgesehen, werden die modernen Texte in der Hauptsache mit dieser, wie es scheint, nicht erhaltenen Urform übereinstimmen. Frühzeitig fand das Amulett bei verständigen Geistlichen lebhaften Widerstand und wurde bekämpft.

Allein der Kampf war nicht erfolgreich. Die Ablass- und Reliquienkongregation zu Rom griff ein, aber auch ihr Verbot drang nicht durch. In einem Dekret vom 7. März 1678 „quo plurimae Indulgentiae abolentur“ verwarf sie auch die Ablässe, die „mensurae altitudinis Jesu Christi D. N.“ zugeschrieben wurden<sup>2)</sup>. Zibrt<sup>3)</sup> führt einen böhmischen Sittenprediger aus dem 18. Jahrhundert an, der gegen die „Länge Christi“ auftrat. Im Jahre 1749 verbot die Diözesansynode zu Münster die „Gewisse und wahrhaft Länge und Dicke Christi und Mariae“<sup>4)</sup>. Ebenso untersagte 1754 ein Hirtenbrief des Bischofs Franz Conrad von Constantz den „Zedul, die Länge Christi genannt“, den er mit den Worten beschreibt<sup>5)</sup>:

„Gewisse u. wahrhaft Länge unseres lieben HErrn JESUS Crist, wie er auf Erden, u. am Heil. Kreutz gewesen usw. u. wer diese unseres lieben HErrn Länge bey sich traget, oder in seinem Hause hat, der ist versicheret vor allen seinen Feinden.“

Alle diese Bemühungen ernster Männer führten nicht zum Ziele und noch heute findet der Zettel seine Gläubigen.

### 5. Der Ursprung der „Länge Christi“.

Die zahlreichen Bezeugungen des Amuletts seit dem 14. Jahrhundert zeigen, wie verbreitet und beliebt es war. Natürlich macht das bisher aufgeführte Material keinen Anspruch auf Vollständigkeit, die in solchen Untersuchungen gar nicht möglich, aber auch nicht notwendig ist.

<sup>1)</sup> Gemeint ist Thomas von Aquin. — <sup>2)</sup> DECRETA AUTHENTICA sacr. Congr. indulg. sacrisque rel. praepositae ab anno 1668 ad annum 1882 edita jussu et auctoritate D. N. Leonis PP. XIII. (Ratisbonae 1883), 14, vgl. THIERS, Traité IV, 25. — <sup>3)</sup> SITZUNGSBERICHTE D. KGL. BÖHM. GES. D. WISS. a. a. O. — <sup>4)</sup> F. H. REUSCH, Der Index der verbotenen Bücher (1885) II, 208 Anm. 1. — <sup>5)</sup> SCHWEIZ. ARCHIV FÜR VOLKSKUNDE XVII (1913), 186 f.

Woher stammt nun aber die „Länge Christi“? Wie kam man zu dem Mass und zu dem Glauben an seine Heiligkeit und Wunderkraft?

Die Trierer Handschrift No. 653 und Reutlingers Kollektaneen geben beide an, die „Länge Christi“ sei nach einem goldenen Kreuz in Konstantinopel gemessen. Man könnte meinen, das sei eine der vielen apokryphen Mitteilungen, wie man sie in dieser Art Literatur gewohnt ist. Allein die Behauptung beruht wohl auf Tatsachen, denn bei Nicolaus Thingeyrensis<sup>1)</sup> lesen wir im Catalogus reliquiarum C. P. (Constantinopolitanarum) vom Jahre 1157: „Crux argentea aequalis staturae Christi.“ Es befand sich also wirklich ein silbernes — dass jene Berichterstatter ein goldenes nennen, macht keinen erheblichen Unterschied aus — Kreuz von der Länge Jesu im Reliquienschatz der byzantinischen Hauptstadt. Es war nicht das einzige seiner Art, denn der Bischof Antonius von Nowgorod sagt um 1200 in seinem Liber qui dicitur peregrinus seu descriptio ss. locorum Caesareae civitatis<sup>2)</sup>: „Extra sanctuarium minus (d. H. Sophia) erecta est crux mensuralis, quae scilicet staturam Christi secundum carnem indicat.“ Dass diese Masskreuze auch im Westen nicht unbekannt waren, zeigt eine Stelle in Heinrich Seuse's „Leben, von ihm selbst erzählt I c. 23“, wo es heisst<sup>3)</sup>: „Es was in der stat ein kloster, in dem waz ein steinin bilde, ein crucifixus, und daz was, als man sait, ein ebenlengi der masse, als Christus war.“ Man darf aus Suso's Worten entnehmen, dass es sich um eine Kreuzform handelte, die nicht allzu selten war. Damit ist ein Weg erschlossen, auf dem man das Längenmass Jesu finden konnte, indem man diese Kreuze dazu benutzte.

Weiter führt uns eine Notiz von A. Ilg<sup>4)</sup>, der darauf aufmerksam macht, dass in der ehemaligen Cistercienserstiftskirche, jetzt Pfarrkirche zu Neuberg in Steiermark, ein

<sup>1)</sup> Exuviae sacrae Constantinopolitanae. Genf, 1878, II, 214 nach ANTIQUITÉS RUSSES II, 416. (Veröffentlichungen der Société de l'Orient latin). —

<sup>2)</sup> Exuviae sacrae Const. II, 220 nach ed. P. Sawaytow, Petersburg 1872 vgl. DE KHITROWO, Itinéraires russes (Genf 1878), I, 88. —

<sup>3)</sup> Ich wurde auf die Stelle aufmerksam durch Bd. XIV, 63 der „Fruchtschale“ (Heinrich Suso), die Ausgabe von W. LEHMANN, H. Seuses deutsche Schriften I, 56 umschreibt den Ausdruck. Der Urtext nach Denifle's Ausgabe (1876—1880). — <sup>4)</sup> ZEITSCHRIFT FÜR ÖSTERREICHISCHE VOLKSKUNDE I, 380f. vgl. ILG's Abhandlung über die Kirche in den MITTEILUNGEN DER CENTRALKOMMISSION, Wien 1893, 209.

sehr gut erhaltenes realistisches Ölgemälde auf Leinwand vom Ende des 17. oder Anfang des 18. Jahrhunderts hängt, das den Leichnam Christi gerade ausgestreckt in Lebensgrösse darstellt. Laut Inschrift ist damit die wahre Länge der Gestalt des Herrn wiedergegeben. Dazu meint Ilg: „Wenn also die Kirche gegen solchen Aberglauben aufgetreten sein mag, wie gesagt wird, so scheint es doch, dass selbst künstlerische Darstellungen edlerer Form selbst bis spät ins XVII.—XVIII. Jahrhundert überall eingebürgert waren.“

Auch für diese Bilder lassen sich ältere Parallelen und Vorbilder nachweisen. In der Schilderung der Reise des Herzogs Erich I. von Braunschweig nach dem heiligen Land im Jahre 1488 erzählt Rethmeier<sup>1)</sup>, dass der Fürst unter andern Reliquien auch ein solches Bild mitbrachte:

„Auch daher ein wahrhaftiges Bildniss und Form, der grösse und länge unsers Herrn Christi, auff ein Tuch ganz artig und künstlich gemahlet mit andern vielmehr Stücken, so man die Zeit heilig, theuer und wehrt geachtet, mitgebracht. Dieses Bildniss ist vor dem Mündischen Brandschaden in der Schloss-Capell oft von mir und vielen gesehen worden.“

Wir haben es bei diesen Bildern des Leichnams Jesu in Lebensgrösse jedenfalls zu tun mit Kopien der bekannten Sindone, Christusbilder, die ihren wunderbaren Ursprung dem Abdruck der Gestalt des Herrn auf dem Tuch, in das er im Grabe eingehüllt war, verdanken sollen<sup>2)</sup>. Von einem solchen „authentischen“ Bildnis war freilich die „wahre Länge Christi“ leicht abzunehmen.

Aber eine Durchsicht der Reiseberichte der mittelalterlichen Palästinapilger bringt noch ferneren Stoff zur Aufhellung der Ursprünge des Amulette.

Im Jahre 1418 war der französische Edelmann Nomper de Caumont nach dem hl. Land gefahren. Wie üblich kaufte er dort eine Anzahl Reiseandenken, unter denen er aufführt<sup>3)</sup>: „Item, quatre cordes de patres nostres de cassidoine et de cristal et quatre cintes de soye blanche et de fil d'or que

<sup>1)</sup> Braunschweig-Lüneburgische Chronika II, 771. — <sup>2)</sup> Vgl. v. DOBSCHÜTZ, Christusbilder, in: TEXTE U. UNTERS. Z. GESCH. D. ALT-CHRISTL. LITT. N. F. III (d. g. R. XVIII), 1889, 1. 2. Heft. 72—78. 157. 250; 1899, 3. 4. Heft. 290\*\* f. C. M. KAUFMANN, Handbuch d. christl. Archäologie<sup>2</sup>, 383. CHEVALIER, Le St. Suaire de Turin 1902. DE MÉLY, Le St. Suaire est-il authentique? 1902. KRAUS, Real-Encyclopädie II, 18. KRAUS, Geschichte der christl. Kunst I, 178 Not. 5. HAUCK, Real-Encyclopädie f. prot. Theol. u. Kirche IV<sup>3</sup>, 69. MONATSSCHRIFT F. GOTTESD. U. KIRCHL. KUNST 1909, 181 ff. 265 ff. — <sup>3)</sup> Voyage d'oultremer en Jherusalem ed. de la Grange (1858), 137.

sont les mesures du Saint Sepulchre Nostre Seigneur et de Nostre Dame“, also seidene Bänder und Goldfäden von der Länge des hl. Grabes und des Mariengrabes.

Am Ende des Jahrhunderts, 1496, zog Peter Rindfleisch nach Palästina. Er kaufte<sup>1)</sup>: „Item ein gebund getrickte schnurre umb 1 orrt floren, die seind kaufft zue Jerusalem und seind die lenge des Heiligen Grabes und die lenge von dem grabe unser lieben frauen und die gurttel seind gutt schwangern frawen, die mit grossem leib gehen... Item noch dar 2 weisse bortten umb 1 Rott, die lenge von unser lieben frawen grab, und ein mansgirtl, kost 1 orrt floren.“ Wir erfahren hier auch den Zweck dieser Schnüre, der genau mit dem der „Länge Christi“ übereinstimmt.

Wieder 70 Jahre darnach weilte Christoph Führer von Haimendorff an den heiligen Stätten, anno 1565; in seiner Reisebeschreibung<sup>2)</sup> erzählt er folgendes Erlebnis aus Jerusalem: „Die andern München schenkten vns Pater noster auss Oelbäumen gemacht, Creutzlein aus Cedernholtz, darinnen etlich Heiligthumb, Agnus Dei, Auss einer weissen Erden gemacht, von allerley Heiligthumb und anders. Wir kaufften etliche Sachen von den Armeniern, als von mancherley Farben Seiden gestrickte Beutel, und Gürtel, deren Läng die Länge dess H. Grabes hat, bekamen auch Pater noster von dem Erdreich, darauss Adam erschaffen worden, vnd dergleichen mehr, wiewol es vns genug kostet, dann wir jhnen wider dagegen zweymal so viel geben mussten usw.“

Neben andern Reliquien besass die „Künastische Kunstkammer“ in Strassburg i. Els. auch „Das Mess der Länge, Breite, und Höhe, dess Heil. Grabes, von Weyl. Hrn. Heinrich Vagio, auff den H. Ostertag 1589. Persöhnlich zu Jerusalem abgemessen“<sup>3)</sup>.

Man nahm ähnlich nach Heinrich Mirike<sup>4)</sup> von dem „Stein der Salbung“ am Hl. Grab das Mass: „Das Christen-

<sup>1)</sup> RÖHRICHT-MEISSNER, Deutsche Pilgerreisen (1880), 319. — <sup>2)</sup> CHRISTOPH FÜRERS von Haimendorff Ritters.... Reis-Beschreibung In Egypten, Arabien, Palästinam, Syrien etc.... Nürnberg. In Verlegung Wolfgang Endters. Anno MDCXLVI, 260 (Berl. Bibl.) — <sup>3)</sup> Verzeichnuss Aller Naturalien, so in Künastischer Kunstkammer Zu Strassburg Zubefinden. Gedruckt bey Johann Welper 1673 (Berl. Bibl.). Die Stelle steht dort im 2. Teil des Auktionskatalogs: Continuatio Künastischer Kunst-Kammer. Darinnen verzeichnet, Die Artificialia Und alle andere Ausser den Naturalien, Befindliche Raritäten. So auctionirt werden sollen den 15. December. Strassburg Gedruckt bey Johan Welper 1673. —

<sup>4)</sup> HEINRICH MIRIKE, Reise nach Constantinopel. Augsburg 1789, 46.

volk dieses Landes, Griechen, Copten, Armenier, und andere treiben bey diesem Stein grossen Aberglauben; sie nehmen das Mass davon mit einem Tuch, und machen nach der Länge desselben noch bey Lebzeiten ihr Totenkleid, so ich mehrmals gesehen habe.“

Es lässt sich demnach feststellen, dass man die hl. Stätten abmass, das Grab Jesu, das Mariengrab, den Stein der Salbung, oder dass man solche Masschnüre als fertige Handelsware an den heiligen Orten kaufte, um sie als heilkärfte Reliquien und Reiseerinnerungen mit heimzubringen. Sie galten als besonders wirksam bei Schwangeren. Man zeigte im Mittelalter wie noch heute beim heiligen Grab die lange marmorne Grabplatte, auf der Jesu Leichnam ruhte, und im Mariengrab den marmornen Sarkophag der heiligen Jungfrau.

Nun kennen wir auch die Länge des Grabes Jesu aus alter Überlieferung. Adamnanus gibt in seinem Bericht über die Reise des gallischen Bischofs Arculf de locis sanctis I c. 3 um das Jahr 670 folgende Masse an<sup>1)</sup>:

„sepulcrum domini ... cuius longitudinem Arculfus in septem pedum mensura propria mensus est manu, quod videlicet sepulchrum non, ut quidam falso opinantur, duplex et quandam de ipsa maceriolam petra habens excisam duo crura et femora, duo interincidentem et separantem, sed totum simplex a vertice usque ad plantas lectum unius hominis capacem super dorsum iacentis praebens etc.“

Diese Abmessung bestätigt uns im Jahre 720 Beda Venerabilis, de locis sanctis 2<sup>2)</sup>: «sepulcrum domini in eadem petra excisum, longitudinis septem pedum, trium mensura palmorum pavimento altius eminet etc.» Das Grab wurde also schon damals gemessen, ohne dass freilich der Zweck ersichtlich ist.

Die angegebene Länge von 7 Fuss ist bedeutsam. Der Fuss beträgt etwa 0,295 m, also 7 Fuss  $7 \times 0,295 = 2,065$  m. Das Mass der Länge Jesu nach der Trierer Handschrift betrug  $32 \times 6,5$  cm = 2,08 m. Die Differenz beider Zahlen ist unbedeutend genug, um annehmen zu lassen, dass sie einander verwandt sind; die „Länge Christi“ wird wohl nicht verschieden sein von der Grabeslänge. Darauf deutet auch die Angabe der Körperlänge Jesu bei Nikephorus Kallisthes, dem

<sup>1)</sup> Itinera Hierosolymitana saeculi IV.—VIII. ex recensione P. GEYER 1898 (Corpus Script. Eccles. Latin. XXXIX), 229. — <sup>2)</sup> a. a. O. 304.

byzantinischen Chronisten aus dem 14. Jahrhundert<sup>1)</sup>:  $\tau\bar{\eta}\nu \gamma\varepsilon$   
 $\mu\bar{\eta}\nu \bar{\eta}\lambda\kappa\bar{\iota}\alpha\nu, \varepsilon\bar{\iota}\tau\bar{\omega}\nu \bar{\alpha}\bar{\nu}\bar{\alpha}\bar{\delta}\bar{\rho}\bar{\o}\bar{\mu}\bar{\eta}\nu \tau\bar{\omega}\sigma\bar{\omega}\bar{\mu}\bar{\alpha}\bar{\tau}\bar{\omega}\bar{\sigma}, \bar{\epsilon}\bar{\pi}\bar{\tau}\bar{\alpha}\bar{\sigma}\bar{\pi}\bar{\omega}\bar{\theta}\bar{\mu}\bar{\alpha}\bar{\tau}\bar{\omega}\bar{\sigma} \bar{\eta}\nu \tau\bar{\omega}\bar{\ell}\bar{\epsilon}\bar{\iota}\bar{\omega}\bar{\iota}\bar{\omega}\bar{\nu};$   
 die  $\sigma\bar{\pi}\bar{\omega}\bar{\theta}\bar{\mu}\bar{\eta}\bar{\jmath}$ , Spanne, entspricht hier wohl dem pes, denn  
 nach dem Spannenmass von ca. 0,211 cm wäre Jesu nur 1,62 m  
 hoch gewesen. Epiphanius Monachus<sup>2)</sup> gibt 6 Fuss:  $\tau\bar{\eta} \bar{\eta}\lambda\kappa\bar{\iota}\bar{\alpha}\bar{\eta}$   
 $\bar{\varepsilon}\bar{\xi} \bar{\pi}\bar{\omega}\bar{\theta}\bar{\alpha}\bar{\sigma} \bar{\varepsilon}\bar{\chi}\bar{\omega}\bar{\nu} \tau\bar{\omega} \mu\bar{\eta}\bar{\chi}\bar{\omega}\bar{\sigma}$ , das wäre 1,77 m.

Der Pfarrer Ludolph von Suchen in der Diözese Paderborn reiste 1350 nach Palestina und beschrieb das Grab im c. XCV seines Buches<sup>3)</sup> folgendermassen:

„C Von vnsers herrn grab... Diese capell ist zirgel weiss gewelbet, vñ hat kein venster. vnd ist dz heilig grab darinn. diser capell lengin vnd des grabes seind bei. IX. spannen. die weitin diser capell bei. VII. Das grab cristi ist vñ einē gantzen stein auss gehawen. aber darum dz er vñ den pilgerin nit vngeseübert werd. so ist es mit andern weissen marmorsteinen vmblegt vñ der stein der do vor ligt. ist mit dreyen löchern durchel. vnnnd durch diese löcher küssst man dz recht grab vñ stein. Der stein der auss wēdig voñ dz grab ligt ist so subtil gemacht daz die die solichs nit wissen gelaubent es sei der recht stein. Darum wil ich gelauben dz in keiner kirchen des steins vñ dē heilige grab sei. wañ solichs hind an gesetzt so hat man i in grosser hüt. Wañ ob mā das heilig grab körner oder sand weiss getragen möcht vñ ob es ei grosser berg wär so wär es langest vertragen worden usw.“

Das Mass wird wohl dem Arculfs entsprechen.

Offenbar diente neben den Sindonen und Ebenlangkreuzen auch das Mass des hl. Grabes zur Feststellung der „Länge Christi“ und dies Mass benutzte man zu Heil- und Schutzzwecken.

Das Alter dieses Brauchs, solche heiligen Masse gegen Gefahren und Krankheit zu tragen, vermögen wir nun noch viel weiter bis ins christliche Altertum zu verfolgen. Am Ende des 6. Jahrhunderts erzählt davon Gregor von Tours<sup>4)</sup> in einer Stelle, die von der Geisselungssäule in Jerusalem handelt:

„Columna, ad quam verberatus est dominus et redemptor Hierosolymis. Ad hanc vero columnam multi fide pleni accedentes, corrigias textiles faciunt eamque circumdant; quas rursum pro benedictione recipiunt, diversis infirmitatibus profuturas.“

Mit den corrigiae textiles sind geflochtene Lederriemen oder Schnüre gemeint, wie ja auch Peter Rindfleisch „ge-

<sup>1)</sup> NICEPHOROS KALLISTHOS, Kirchengeschichte I, I c. 40. MIGNE, Patröl. Ser. Gr. 145, 748. — <sup>2)</sup> Epiphanius Monachus x. saec. ed. DRESSEL 1843. MIGNE, Patrol. S. Gr. 120, 203. Nach KRUMBACHER, Byzant. Literaturgeschichte, 2. Aufl. 1897, 192f. § 87 lebte er um 780, nach DIEKAMP, Hippolytos von Theben 1898 c. 650—750. — <sup>3)</sup> Inkunabeldruck HAIN, Repertorium \* 10311, Exemplar Kgl. Bibliothek München. — <sup>4)</sup> De gloria martyrum c. 6 in MONUMENTA GERMANIAE Hist., Script. Rer. Meroving. I, 492

stricke Schnüre“ nennt. Um die Geisselungssäule hatte sich allmählich ein Legendenkranz gebildet. Das Itinerarium Burdigalense, um 333, sagt nur<sup>1)</sup>:

„In eadem ascenditur Sion et paret, ubi fuit domus Caifae sacerdotis, et columna adhuc ibi est, in qua Christum flagellis ceciderunt.“

Ähnlich kurz und schlicht ist der Bericht der Etheria oder Silvia Aquitana, um 385<sup>2)</sup>): „vadent in Syon, orare ad columnam illam, ad quam flagellatus est Dominus.“ Dagegen meldet schon Hieronymus im Epitaphium der Paula<sup>3)</sup>: „columna ecclesiae porticum sustinens, infecta cruento domini, ad quam vinctus dicitur est flagellatus“. Weiter vorgeschritten ist die Legendenbildung im Breviarius de Hierosolyma aus dem 6. Jahrhundert<sup>4)</sup>: „Deinde vadis ad sancte Sion basilicam magnam nimis, ubi est illa columna, ubi caesus est dominus Jesus. Apparet ibi, quomodo manu amplexavit, quasi in cera designasset“. Im gleichen Jahrhundert weiss aber Theodosius, de situ terrae sanctae<sup>5)</sup> noch mehr:

„Columna, quae fuit in domo Caiphae, ad quam dominus Christus flagellatus est, modo in sancte Sion iusso Domini ipsa columna secuta est, et quomodo eam, dum flagellaretur, amplexavit, sicut in cera sic brachia eius, manus vel digiti in eam haeserunt, ut hodie paret, sed et facies omnis, mentus, nasus, vel oculi eius sicut in cera designavit.“

Etwas weniger phantastisch und dem Breviarius entsprechend berichtet Antoninus Placentinus, de locis sanctis XXII, um 580<sup>6)</sup>:

„in ipsa ecclesia est columna, ubi flagellatus est dominus. In qua columna tale est signum: dum eam amplexasset, pectus eius inhaesit in ipsa marmore, et manus ambas apparent et digiti et palmae in ipsa petra, ita ut pro singulis languoribus mensura tollatur, exinde et circa collum habent, et sanantur.“

Aber Antoninus bestätigt Gregors Mitteilung, dass man die Säule gemessen habe und die Massschnüre als heilbring-

<sup>1)</sup> P. GEYER, Itinera Hierosolymitana saec. III—VIII. (Wien 1898), Corpus Script. Eccles. Latin. XXXVIII, 22. — <sup>2)</sup> a. a. O. 88. — <sup>3)</sup> TOBLER-MOLINIER, Itiner. et descript. terrae sanctae I (1887), 32 (Veröffentlichungen der Société de l'Orient latin, Genf). — <sup>4)</sup> GEYER a. a. O. 154. Vgl. dazu WEIGAND in BYZANTINISCHE ZEITSCHRIFT XX (1911), 20. BAUMSTARK im ORIENS CHRISTIANUS N. S. I (1911), 50 Anm. 3 nimmt wegen der Fortbildung der Legende bei Theodosius an, dass der Breviarius älter ist als dieser. Allein Antoninus Placentinus um 580 ist auch einfacher als Theodosius und stammt doch erst aus dem Ende des Jahrhunderts. — <sup>5)</sup> GEYER a. a. O. 141. — <sup>6)</sup> GEYER a. a. O. 174. Auf diese Stelle verweist auch R. HARTMANN, Volkglauben und Volksbrauch in Palästina nach den abendländischen Pilgerschriften des ersten Jahrtausends, im ARCHIV FÜR RELIGIONSWISSENSCHAFT XV (1912), 151.

gendes Mittel um den Hals getragen habe. Die Berührung der Riemen und Schnüre mit der durch den Abdruck der Glieder Jesu geheiligten Reliquie verlieh auch den Masstricken eine wunderwirkende Kraft und machte sie zum Amulett. Auch in der Kirche St. Sophia konnte man das Gleiche beobachten, nach Antoninus c. XXIII<sup>1)</sup>:

„in ipsa basilica est sedes, in qua sedit Pilatus, quando dominum audivit; petra autem quadrangula, que stabat in medio pretorio. In quam levabatur reus, qui audiebatur, ut ab omni populo audiretur et videretur, in qua levatus est dominus, quando auditus est a Pilato, ubi et vestigia illius remanserunt: Pedem pulchrum, modicum, subtilem, nam et staturam communem, faciem pulchram, capillos subanellatos, manum formosam, digiti longa imago designat, que illo vivente picta et posita est in ipso pretorio. Nam de petra illa, ubi stetit, fiunt multae virtutes, tollentes de ipsa vestigia pedum mensuram, ligant se pro singulis languoribus et sanantur. Et ipsa petra ornata est auro et argento.“

Hier ist es der Abdruck der Füsse Jesu auf dem Stein, den man mass und brauchte. Ähnlichem werden wir noch einmal begegnen.

Diese Pilgerbräuche erklären uns die Entstehung der „Länge Christi“. Sie ist die Umgestaltung der Länge des Grabes, das man mass, um damit ein Amulett zu gewinnen. Zugleich ergibt sich nun auch, warum die „Länge Christi“ beim hl. Grab gefunden sein sollte. Später hat man das Massband mit Gebeten und Formeln verbunden, aus denen dann der Schutzbefehl sich entwickelte.

Von den Erklärungsversuchen, die man meist liest, haben manche überhaupt nichts mit der Sache zu tun<sup>2)</sup>, aber auch Losch's Meinung<sup>3)</sup>, der sich Sartori<sup>4)</sup> und Bartels<sup>5)</sup> anschlossen, dass man an das Messen der Kranken denken müsse, kommt nicht in Frage.

Ein seltsamer Gebrauch der Länge Christi begegnet uns noch in einer Breslauer Handschrift aus dem Ende des 15. Jahrhunderts, wo wir lesen<sup>6)</sup>:

„Das ist eyn licht, das man bornen sal, vor einen guten freundt Ader vor sich selber, vnd das licht sal haben dy lenge des herren Jhesu Christi. Ist seher gut vor alle dy findt sychtig vnd vnsichtig, vnd das gebet dorczu sprechen mit etlichen psalmen, dy do hy angezeyget werden. Das licht oppfer ich gote dem himmelischen vater yn der ehre seines allerlibesten Sones, vnsers herren Ihesu Christi, mich czu Erlösen durch dysen seinen eynigen

<sup>1)</sup> GEYER a. a. O. 175. — <sup>2)</sup> So ZEITSCHRIFT FÜR ÖSTERREICHISCHE VOLKS-KUNDE IV (1898), 152. — <sup>3)</sup> s. o. S. 3. — <sup>4)</sup> AM URQUELL VI (1896), 59. —

<sup>5)</sup> ZEITSCHRIFT DES VEREINS FÜR VOLSKUNDE XIII (1903), 366. — <sup>6)</sup> MITTEILUNGEN DER SCHLESIISCHEN GESELLSCHAFT FÜR VOLSKUNDE XVIII (1916), 64 No. 21.

lyben Son... [Schluss] O du gütiger herre vnd beschirmer, verloss mich nicht, das ich mich yn dir frewen moge Sende mir den heiligen geist, das her mir gebe roth, und erleuchte mich wider dy mich hassen — Amen.“

Zu diesen Kerzen sind die im Mittelalter dargebrachten Votivkerzen mit bestimmtem Mass in Vergleich zu stellen. Sie wurden oft nach dem Körpermass des Kranken oder nach dem Mass des erkrankten Körperteils angefertigt und dem Heiligen, dessen Schutz und Fürbitte man anrief, geopfert.

„Man mass die Körperlänge oder die Länge bzw. den Umfang des erkrankten Körperteils mit einer Schnur und liess nach diesen Massverhältnissen eine Kerze anfertigen, wobei die Masschnur als Docht diente. Diesem Brauche liegt offenbar der Gedanke zu Grunde, die eigene Person oder den kranken Körperteil zum Opfer zu bringen und durch dies stellvertretende Opfer die Gesundheit wieder zu erlangen“<sup>1)</sup>.

Die Juden kannten Ähnliches. Antonius Margaritha erzählt davon im Jahre 1530<sup>2)</sup>:

„So er (nämlich der Tote) gar sehr liebe Freunde hat, die sich besorgen, sie müssen auch bald hinnach, nehmen sie ein Wachs-Kertzen, messen sich damit, so lang sie seynd, schreiben ihre Nahmen auff dieselbige Kertzen, und legen sie neben den Todten in die Archa, damit meynen sie, der Todt soll sich begnügen lassen, und sie nicht hohlen; diss Messen der Kertzen nehmen sie aus den Klag-Liedern Jerem. cap. II, 20 da der Text spricht: Es sollen auch die Weiber ihre Frucht die gemessnen Kinder essen etc.“

Die Kerze vertritt also den Opfernden.

Noch sei angemerkt, dass die von Scheible<sup>3)</sup> beobachtete Eigentümlichkeit, das fliegende Blatt der „Länge Christi“ sei etwa  $\frac{1}{2}$  Schuh hoch und 1 Schuh breit, sodass sich schwer begreifen liesse, was durch diese Länge repräsentiert werden solle, sofort verständlich wird, wenn man daran denkt, dass offenbar die Gebete den ursprünglichen Sinn des Amulets verdrängt haben und die Hauptsache wurden, worauf wohl im Text die Worte hindeuten: „Gesegne dich Christen Mensch, † alle Morgen früh mit der Länge Christi usw.“

## 6. Die „Länge der Maria“.

Von diesem Schutzzettel seien zwei Exemplare wiedergegeben und besprochen.

1.) „Gewisse, wahrhafte und ächte Länge und Dicke unserer lieben Frau und gebenedeiten Himmelskönigin Maria,

welche heilige Länge zwar aus seidenen Bändern der Pilgrimen, welche das heilige Haus zu Loretto besuchten, mitgeteilt wurde. Wenn eine Manns-

<sup>1)</sup> A. FRANZ, Die kirchl. Benediktionen II, 475 vgl. 199. — <sup>2)</sup> ANTONIUS MARGARITHA, Der gantze Jüdische Glaube, erstlich 1530 in Augsburg erschienen; hier nach der Ausgabe von CHR. REINECCIUS, Leipzig 1713, 112. —

<sup>3)</sup> Das Schaltjahr IV, 303—305. — <sup>4)</sup> Vgl. LOSCH a. a. O., vgl. auch ZEITSCHR. F. ÖSTERR. VOLKSK. III (1897), 366 f.

oder Weibsperson eine solche heilige Länge bei sich trägt oder in seiner Wohnung hat, der wird besondere Gnaden von unserer lieben Frau zu erwarten haben. Man muss aber auf das wenigste dieselbe alle heilige Maria-feste mit Andacht beten; besonders aber sollen die schwangeren Frauen es sich anbefohlen sein lassen: wenn eine Frau, die in Kindsnöten ist, sie mit Andacht betet, diese wird besondere Hilfe und Beistand von unserer lieben Frau zu erwarten haben.

Hundertausendmal sei gegrüsst  
durch deine heilige Länge,  
du Lustgarten der allerheiligsten Dreifaltigkeit!  
gebenedeiet sei deine heilige Länge,  
so Gott vom Anfange wohlgefallen!  
gebenedeiet sei deine heilige Länge,  
worüber die Engel sich belustigen!  
glorificiret sei deine heilige Länge in Ewigkeit!

Eine schöne Befehlung in die heilige Länge Maria.

Heilige Maria!

ich empfehle mich und die Meinigen,  
sammt meiner Freundschaft  
in deine heilige Länge,  
dass du uns beschützest  
vor des Teufels Anlauf.  
Vor Feuer- und Wassersnot,  
vor Armut, Sünd und Schand,  
vor Diebstahl, Ketten und Banden.

Heilige Maria!

ich befehle mich heute und allezeit  
in deine heilige Länge,  
auf dass deine heilige Länge mein Schutz und Zuflucht sei.  
Deine heilige Länge sei mein Deckmantel und Schild wider alle meine Feinde!

Ich befehle mich heut und allezeit

mit Leib und Seele,

Mit Herz und Mund,

Sinn und Leben,

Ehre und Gut,

Verstand und Willen.

Gedächtnis und Anmutung,

inner- und äusserlich

in deine heilige Länge, Schutz und Schirm,

auf dass du mich beschützest und beschirmest,

vor allem Unglück, Eisen und Waffen,

vor Brand und Gefängnis,

vor Gift und allen bösen Nachstellungen,

vor Kugel und Pfeil und allen Schrecken,

vor ungerechtem Urteil und Nachstellungen der Feinde,

vor falschen Zungen und Afterreden.

Ich erinnere dich durch deine heilige Länge, o Maria!

dass du heute und allezeit woltest zur Ruhe stellen und hemmen

alle übel nachredende Zungen,  
 alle falschen Herzen,  
 auf dass sie mir weder an Leib und Seele,  
 noch an Gütern und Leben schaden können.  
 O heilige Maria!  
 durch deine heilige Länge mache kraftlos  
 aller meine Feinde und Widersacher Zungen,  
 Herzen, Hände und Bemühungen!  
 Heilige Maria!  
 deine heilige Länge erfreue mich!  
 deine heilige Länge erquicke mich!  
 deine heilige Länge benedie ich,  
 bis ich dich mit Freuden sehe in deiner Glorie ewig. Amen.

## Beschluss.

O Maria mein!  
 die Länge dein  
 ist ja mein Freud auf Erden,  
 mein Trost und meine Begierd,  
 meine Hoffnung, selig zu werden.

2. <sup>1)</sup> „Gewisse und wahrhafte Länge unserer lieben Frau der gebenedeyten Himmels-Königin MARJA Welche heilige Länge den Pilgern, die das heilige Kreuz zu Loretto besuchten, mitgetheilt worden ist.

Wenn eine Manns- oder Weibs-Person eine solche heil. Länge bey sich trägt oder in seiner Behausung hat, der wird absonderliche Gnaden von unsrer liebe Frau zu gewarten haben, nicht allein hier zeitlich, sondern dort ewig. Man muss aber auf das wenigste dieselbe alle heil. Frauenfeste mit Andacht bethen, welche nicht lesen können, sollen alle heil. Frauenfest einen Rosenkranz bethen zu Ehren unser Frauen Altar und ihrer hl. Länge, absonderlich aber sollens sich die schwangere Frauen anbefohlen seyn lassen: wanns eine Frau, so in Kindsnöthen ist, mit Andacht bethet, die wird absonderliche Hilfe und Beystand von unsrer lieben Frau zu gewarten haben.

† Jetzt heben sich an die schöne Grüss und Gebethe, so von einem frommen, unser lieben Frau andächtigen Liebhaber hierbeygesetzt; wer nun diese Andacht mit Eifer bethet, der wird gewiss von der seligsten Mutter Gottes eine grosse Gnad und Beystand verspüren, absonderlich in der Stund seines letzten Ends.

Hundert tausendmal sey gegrüsst durch die Allmacht Gott des Vaters, du jungfräuliches Herz Mariä vor der Geburt. Hundert tausendmal sey gegrüsst durch die Geburt, Leben, Leiden, Sterben, Auferstehung und Himmelfahrt deines lieben Sohnes, du jungfräuliches Herz Mariä in der Geburt. Hundert tausendmal sey gegrüsst durch die Liebe des heil. Geistes, du jungfräuliches Herz Mariä nach der Geburt. Hochgepriesen sey deine hl. Aufopferung in dem Tempel. Hochlobwürdig sey deine Verkündigung. Zu loben und zu preisen deine Heimsuchung. Glorificirt! triumphirt deine glorwürdige Himmelfahrt. Lob und preiswürdig deine heil. Länge heil. Maria! gebenedeyt sei dein heiliges Haupt, das vor der allerheiligsten Dreyfaltigkeit gekrönt worden. Gebenedeyt seyen deine heil. Augen, welche das Kindlein Jesum in der Menschheit zum ersten angeschaut. Gebenedeyt seyen die heil. Ohren, die so oft mit dem englischen

<sup>1)</sup> BIBLIOTHEK F. VOLKS- UND HEIMATKUNDE. Sonderheft zu den DEUTSCHEN GAUEN hsg. von C. Frank, s. o. S. 3.

Lobgesang erfüllt gewesen. Gebenedeyt seyen deine heil. Lefzen, die das Kindlein Jesum so oft geküsst. Gebenedeyt sey dein heil. Mund, der das Kind Jesum so oft geliebet. Gebenedeyt seyen deine hl. Hände, die so würdig gewesen das Kindlein Jesu zum ersten zu bedienen. Gebenedeyt seyen deine heil. Arme, die das Kind Jesu so oft inniglich umfangen. Gebenedeyt seyen deine heil. Brüst, welche das Kind Jesu so oft berühret. Gebenedeyt sey dein gebenedeyt Herz, das ohne Unterlass gegen deinen liebsten Sohn gebrunnen. Gebenedeyt sey deine heil. Schoos, darinn das Kindlein Jesus so oft sanft geschlafen. Gebenedeyt seien deine heil. Knie, die sich oft im Gebeth gebogen. Gebenedeyt seyen deine hl. Füsse, so 65 Jahre so viel harte Tritte gegangen. Gebenedeyt sey dein hl. Leib, darin das ewige Wort 9 Monat so geruhet. Gebenedeyt sey deine heil. Länge, so Gott von Anfang wohlgefallen. Gebenedeyt sey deine heil. Länge, darob sich die Engel belustigen. Glorificirt sey deine heil. Länge in alle Ewigkeit. Amen.

### Eine schöne Befehlung in die heil. Länge Mariä.

Heilige Maria! ich befehle mich und die Meinigen sammt meiner Freundschaft in deine heil. Länge, dass du uns beschützest vor des Teufels Anlauf, vor Feuer und Wassernoth, vor Armuth, Sünd und Schaden, vor Diebstahl, Kett und Banden. Heil. Maria! ich befehle mich heute und allezeit in deine heil. Länge, auf dass selbe mein Schutz und Zuflucht seye. Deine hl. Länge sey mein Deckmantel und Schild wider alle meine Feinde. Ich befehle mich heute und allezeit, Kraft deiner hl. Länge in alle heil. Messopfer, damit ich in Kraft selber Worte beschützt werde. Ich befehle mich heute und allezeit mit Leib und Seele, mit Herz u. Mund, sammt allem, was mir zuständig, Sinn und Leben, Ehr und Gut, Verstand und Willen, Gedächtnis und Anmuthung, inner- und äusserliches in deine heil. Länge, Schutz und Schirm, auf dass du mich durch deine mütterliche Barmherzigkeit beschützest und beschirmest vor allem Unglück, Eisen und Waffen, vor geistlichem und leiblichen Fall, vor Brand und Gefängniss, vor Gift und allen Nachstellungen, vor Kugel und Pfeil, vor Zauberei und allen Schrecken, vor ungerechtem Urtheil und allen Nachstellungen der Feind, vor falschen Zungen, Ehrabschneidung und Afterreden und all andern Übeln, so mir an Leib und Seele schaden mögen. Ich erinnere dich durch deine heil. Länge, o Maria! dass du heut und allezeit wollest zur Ruhe stellen, befriedigen und hemmen alle böse, übelnachredende Zungen, alle falsche Herzen, so mir schaden können, oder zu schaden begreben, auf dass sie mir weder an Seele noch Leib, noch Güter und Leben, auch in meinem Tod nicht schaden können. O heil. Maria! mache kraftlos alle meine Feinde und Widersacher, auf dass sie weder geistig noch leiblich etwas wider mich vermögen oder schaden können. Die du nun glorwürdig im Himmel lebest in Ewigkeit. Amen.

Heilige Maria! deine heil. Länge erfreue mich, deine heil. Länge erquicke mich, deine heil. Länge stärke mich, deine heil. Länge ehre ich, deine heil. Länge benedeye ich, bis ich dich mit Freuden sehe in der Glorie ewiglich. Amen.

### Aufopferung.

O Mutter Gottes, der Engel Zier, diess Gebeth nimm an von mir so ich in deiner Länge gebethen; hilf mir doch aus allen Nöthen, diess nimm zu deiner Gab von mir, nichts anders kann ich geben dir, befiehl mich deinem Kind allezeit, an meinem End sey von mir nicht weit, hilf mir die bösen

Geister dämmen, meine arme Seele wollest du nehmen, und solche stellen vor deinen Sohn, der für uns alle genug gethan, damit ich nach dem Jammerthal, dort wohnen möge im Himmelssaal. Amen.

Die „schönen Grüß und Gebethe, so von einem frommen, unser lieben Frau andächtigen Liebhaber hierbeigesetzt“, lassen sich bereits im 15. Jahrhundert nachweisen. Der Trierer Kodex No. 790 fol. 158r.—161 v, saec. XV, enthält folgenden Text eines solchen Gebets<sup>1)</sup>:

„Incipit coronula beatissimae virginis Marie de singulis membris eius benedictis. Aue Maria gratia plena, vere plena, quia competenti gratiarum distinctione membra tibi accumulata. dominus tecum dei patris vnicus et tui virginei cordis amicus et sponsus dulcissimus. Ipse tecum in utero, tecum in gremio, tecum in amplexu dulcissimo, tecum in anima, tecum in animo, tecum in regno et consortio sempiterno. dominus per te nobiscum sit hic et in futuro. Et immo tu benedicta in mulieribus, iugiter benedicenda a ceto fidelium animarum. tota pulchra, tota dulcis, tota desiderabilis et summe amabilis, tota suavis et tota delectabilis, toto corde et ore iugiter benedicenda. Aue Maria gratia.“

Benedicte sint plante tue, o puella ammatissima, prudentissima virgo Maria, quibus trimata<sup>2)</sup> in templum praesentata volenti animo per quindecim graduum ascensionem ad altare dei properabas. Aue Maria.

Benedicti sint pedes tui, o feruentissima virgo Maria, quibus cum festinacione in montana ad Elizabeth, cognatam tuam, perrexisti et ei obsequiosissime ministrasti. Aue Maria gracia plena.

Benedicta sint crura tua, o sanctissima virgo Maria, quibus eidem ventris tui fructui celorum possessori sedile et thronum gratissimum tociens extruxisti. < Aue Maria >.

Benedicta sint genua tua, o benedictissima virgo Maria, que pro nostra redemptione tam humiliter et ferventer orando tociens incuruasti et prima omnium ut deum creatorem tuum deuotissime adorasti et ipsum sepius in genibus tuis sedentem et te arridentem nutriuisti. Aue Maria.

Benedicte sint tibie tue, o virgo Maria, quibus tabernaculum non manufactum ipsum puerum Jhesum sustentando fermissime roborasti. Aue Maria.

#### Secunda Feria.

Benedicte sint iuncture feminalium<sup>3)</sup> tuorum, o castissima virgo Maria, manu artificis id est spiritus sancti gracia fabricate. Aue Maria.

Benedictus sit venter tuus, o amabilis virgo Maria, quo continentem omnia nouem mensibus digne baiulasti. Aue Maria.

Benedictus sit vmbelicus tuus, o purissima et omnium virginum pulcherrima virgo Maria, de quo uinum leticie<sup>4)</sup> propinare meruisti et sine omni carnis angustia dominum Jhesum nobis concepisti et peperisti. Aue Maria.

<sup>1)</sup> BESCHR. VERZEICHNIS D. HDD. D. STADTBIBL. TRIER VI (1910), 116. Nach meiner Abschrift aus der Hd. — <sup>2)</sup> d. i. dreijährig vgl. De nativitate Mariae c. 6 TISCHENDORF, Evangelia apocrypha (1876), 116. — <sup>3)</sup> Oder femorum vgl. Cant. Cant. 7, 1 iunctura femorum tuorum? Korrektiorum A zur Stelle: „Iunctura feminum tuorum“. De mare dico femur, de muliere femen s. THIELMANN in SITZ.-BER. K. BAYR. AK. WISS. MÜNCHEN 1899 II, 2 (1900), 235. DIEZ, Anciens Glossaires Romans (Paris 1870), 20. — <sup>4)</sup> Vgl. Ps. 104, 15. JES. SIR. 40, 20.

Benedictum sit pectus tuum, o gloriosa virgo Maria, super quod caput Jhesu tremendum tociens acclinasti. Aue Maria gracia.

Benedicta sint vbera tua, dulcissima ac felicissima, o beata virgo Maria, quibus dei filium, quem concipere et parere meruisti, cum omni suavitate et dulcedine tuo refecisti virginali et aluisti. Aue Maria.

#### Feria tertia.

Benedictum sit dorsum tuum sanctissimum, o virgo humillima, quod ad obsequendum regi regum filio tuo tociens incuruasti. Aue Maria.

Benedictum sit collum tuum columbinum, formosum et candidissimum, o virgo Maria, quo salutis nostre precium, fructum tui ventris, dulcissimum Jhesum cum amplexu tenerrimo tociens suscepisti. Aue Maria gracia.

Benedictum sit guttur tuum suavissimum, o mitissima virgo Maria, cuius modulatione dulcissima paruulum Jhesum vagientem et gementem fessenninis carminibus fractis vocibus materno more tenens dulciter compescuisti. Aue Maria.

Benedicta sit lingua tua melliflua, o dulcissima virgo Maria, cum qua ad eterni verbi incarnationem tam salitufera verba protulisti et cum ipso dei filio tam sancta colloquia, tam deuota, tam dulcia et delectabilia, tam iocunda et frequentia habuisti. Aue Maria.

Benedicti sint dentes tui mundissimi, o amabilissima virgo Maria, quibus lactenti filio tuo cum eis, ut pie creditur, cibum suum more matris tociens preparatorio masticasti. Aue Maria.

#### Feria quarta.

Benedicta sint labia tua melliflua, o carissima virgo, quibus ore dominico reciprocam osculorum dulcedinem tociens recipere meruisti. Aue Maria.

Benedictum sit os tuum dulcissimum, o mater mi dulcissima, omni dulcore repletum, refertum et decoratum. Aue Maria.

Benedicte sint nares tue odorifere, o prudentissima virgo Maria, quibus sentire meruisti suavitatem et redolentiam ac fraglanciam diuini odoris Jhesu Christi. Aue Maria gracia.

Benedictus sit nasus tuus formosus, o ingenua virgo Maria, pulchra et decora facie, cuius officio mediante inter eius alimenta tam studiose decreuisti. Aue Maria gracia.

Benedicte sint gene tue rorifere, rosee et pulchre, o mater pia virgo Maria solitaria ac castissima, quibus genis rubeis virginalem verecundiam ostendisti et dulcis Jhesu genis graciosissimis et mellifluis maxillis tociens osculando applicuisti. Aue Maria.

Benedicte sint aures tue sanctissime, o virgo dulcissima, quibus ex ore benedicti Jhesu dulcissima verba in corde tuo reponenda et opere perficienda tociens excepisti. Aue Maria.

#### Feria quinta.

Benedicti sint oculi tui columbini, o pulcherrima feminarum virgo Maria quibus Diuini corporis speciosissimam pulchritudinem super omnem creaturam respicere meruisti. Aue Maria.

Benedicta sit frons tua pudicissima et verecunda, o domina mea clementissima, quae non solum ad malum, sed ad speciem mali pauida eras. Aue Maria.

Benedicta sit facies tua pulcherrima graciosa et rosea nimisque veneranda et amanda, o speciosissima singularis ancilla trinitatis, preclarissima virgo Maria, miserorum spes fortissima. Aue Maria.

Benedicti sint capilli tui, o beatissima virgo Maria, per quos sancte tue intelligentur cogitationes, que dominum Jhesum Christum iu corpore et in anima cum plenitudine diuinitatis recipere meruisti. Aue Maria.

Benedictum sit caput tuum reuerendissimum, o virgo Maria, aurea, rutilans cesarie coronaque stellarum duodecim ac imperiali dyademate celesti regni coronatum, quod super omnem creaturam humilius adorando iugiter inclinasti et nimis amore affecta super dilectum tuum iocundissime inclinasti. Aue Maria.

#### Sexta Feria.

Benedicte sint scapule tue, o virgo beatissima, pulcherrima puella, quibus verbum sustinentem omnia et regentem tociens letissime pertulisti ac puerum tenerimum gratissime deportasti. Aue.

Benedicta sint brachia tua, o benignissima mater virgo Maria, quibus filio tuo Jhesu Christo gratum vehiculum presentando in templum et amplexus amorosos tam dulciter tociens impendisti. Aue Maria.

Benedicte sint manus tue, o suavissima ac preclarissima virgo Maria, que Jhesu Christi infantilia membra cum debitissime instancie materne necessitatibus deuotissime tociens palpasti et dulciter attraxisti. Aue Maria.

Benedicte sint palme tue, o humillima virgo Maria, id est opera pietatis tue, quia filio tuo Jhesu Christo ipsum balneando, fouendo, leuando, gestando, in presepium reclinando atque universa humanitatis obsequia exhibendo, quibus in assumpta humanitatis natura officiosissime ministrasti. Aue Maria.

Benedicti sint digitii tui pulcherrimi, o gloriosa virgo Maria, quos in obsequium paruulo Jhesu exhibuisti.

Benedicta sint viscera tua sanctissima, o castissima virgo Maria, quibus speciosum forma pre filiis hominum, ipsum dei filium spiritu obumbrante ex tuis purissimis sanguinibus castissime concepisti et confouisti et sicut stella radium absque omni corruptione ineffabiliter peperisti. Aue Maria.

#### Sabbato.

Benedictum sit cor tuum, o virgo Maria, quod pre omnibus creaturis dignum inventum est, exeuntem de corde patrino primo suscipere unigenitum dei. Aue Maria.

Benedictum sit corpus tuum totum virgineum et purissimum, aureum, o virgo Maria, et eterni et veri Salomonis reclinatorium<sup>1)</sup>, quod ad cultum dominici corporis et diuine servitutis et obediencie virgo totaliter mancipasti. Aue Maria.

Benedicta sit anima tua sanctissima, paradisus omnium deliciarum, quam per continuam materne sollicitudinis instanciam et amoris superabundantiam demum morienti commoriens acerrimi doloris gladio transverberasti. Aue Maria.

Benedicta sit mors tua et assumptio tua, o gloriosa virgo Maria, itaque iam corpore defuncta in valle Josephat honorifice es sepulta et a filio tuo benedicto resuscitata corpore et anima gloriose es assumpta. Aue Maria gracia plena dominus.

Benedicta sit tua substantia tota, o purissima virgo Maria, ab unguibus pedum usque ad capitum tui summum omnia quoque viscera et interiora tua omnibus graciis fecunda, virtute omni et sanctitate in utero repleta. Amen.“

<sup>1)</sup> Cant. Cant. 3, 10.

Ein anderes, ähnliches Gebet steht bei Salicetus im *Antidotarius*<sup>1)</sup>:

„Sequitur oratio de omnibus membris beatissime virginis Marie, quam qui deuote dixerit, speciale ab ea gratiam consequitur. et debet dici post quamlibet clausulam unum vel duo aue Maria iuxta exigentiam membra vel membrorum eiusdem beatissime virginis.

O Dulcissima regina mundi. dei genitrix virgo Maria dignare me laudare. adorare et benedicere. tua sacratissima virginea membra nectare celesti et diuino recolenda. Aue Maria.

Adoro et benedico beatissimos pedes tuos. quibus antiquum serpentis cum omnibus pompis eius caput calcasti<sup>2)</sup> et arcem virtutum virginitatis prima ascendens dominum portantem omnia sine grauamine portare meruisti. Aue Maria.

Adoro et benedico castissimum uterum tuum aceruo tritici lilijs candidissimis vallato comparatum<sup>3)</sup>. a spiritu sancto impregnatum. in quo tamquam calamo<sup>4)</sup> mundissimo verum deum et veram<sup>5)</sup> hominem dei filium concepisti. Aue Maria.

Adoro et benedico nobilissimum cor tuum omni sapientia celesti decoratum et ardore charitatis inflammatum in quo sacra conferens nostre redemptionis mysteria. tempore congruo reuelanda diligenter et fidelissime conservasti. Aue Maria.

Adoro et benedico fecundissima ubera tua botris assimilata<sup>6)</sup>. virtute celesti repleta quibus dei filium pro nobis paruulum factum a quo pascuntur omnia lactauisti. Aue Maria duo.

Adoro et benedico manus tuas tornatiles plenas iacinctis<sup>7)</sup>. quibus mundi saluatorem. natum adorans in presepio reclinasti. et eius membra sacratissima in omni puerili necessitate reuerendissime tractauisti. Aue Maria.

Adoro et benedico os et linguam tuam disertissimam quibus angelo nuncianti verba salutis et vite respondisti. et cum dulci melodia pro susceptis beneficiis gratias referens magnificat decantasti. Aue Maria. duo.

Adoro et benedico nares tuas decentissimas quibus dulcedinem diuine presentie et floris de nazareth id est Christi domini nostri miram fragrantiam sensisti. Aue Maria duo.

Adoro et benedico obedientes aures. quos ad obseruationem diuinorum preceptorum et consiliorum inclinasti quibusque dulcia vite eloquia ab ore increate et summe sapientie suscepisti. Aue Maria. duo.

Adoro et benedico speciosissimos oculos tuos qui sponsum aduolare fecerunt. quorum virtus et efficacia tanta existit ut nequeant eternaliter mori quoscumque ex ipsis volueris misericorditer intueri. Aue Maria. duo.

Adoro et benedico animam tuam Sanctissimam et corpus tuum mundissimum. in quibus dei filio gratissimum habitaculum preparasti. et in quibus ut

<sup>1)</sup> Nach NICOLAUS DE SALICETO, *Antidotarius animae*. Grüninger, Argentorati a. 1490 fol. 69 r. (Bibl. Strassburg). — <sup>2)</sup> Vgl. GEN. 3, 15. — <sup>3)</sup> Vgl. CANT. CANT. 7, 2. — <sup>4)</sup> Wohl zu lesen: thalamo. — <sup>5)</sup> sic; zu lesen verum. — <sup>6)</sup> Vgl. CANT. CANT. 7, 7. — <sup>7)</sup> Vgl. CANT. CANT. 5, 14. Die Form iacinctus auch Ev. Pseudo-Matthaei c. 8 v. Tischendorf, *Evangelia apocrypha* (1876), 70 und als Name des Heiligen im Cod. lat. Paris. No. 17002 saec. X, vgl. CATALOGUS CODICUM HAGIOGR. LAT. ed. Hagiogr. Boll. III (1893), 369.

pie creditur in celestibus iuxta filium tuum residens. Jam stolam duplicem speciali quodam privilegio in amenitate summe beatitudinis recipisti. Aue Maria. duo.

Ein moderneres Gebet der gleichen Art hat Thiers<sup>1)</sup> mit scharfen Worten abgelehnt, nachdem er sich auf das eben angeführte bezogen:

« C'est assurément sur le plan de cette Oraison qu'un Capucin s'avisa de faire imprimer à Paris en 1668 (comme on vient de l'observer) la « dévote salutation des membres sacrés du corps de la glorieuse Vierge Mère de Dieu. »<sup>2)</sup> L'ouvrage est singulier, la métaphore, le phébus et le galimathias y triomphant presque par tout. En voici quelques échantillons : « Aux cheveux. Je vous salue cheveux charmants de Marie, rayons du soleil mystique, lignes du centre et de la circonférence de toute la perfection créée, veines d'or de la mine d'amour, liens de la prison de Dieu, racines de l'arbre de vie, ruisseaux de la fontaine du Paradis, corde de l'arc de la charité, filets de la prise de Jésus et de la chasse des ames. Aux oreilles. Je vous salue oreilles intelligentes de Marie, Présidiaux de la Princesse des pauvres, Tribunaux de leurs Requêtes, salut de l'Audience des misérables, Universités de la Sapience divine, receveuses générales des pupilles, percées des annelets de nos chaînes, emperlées de nos nécessités. Au ventre. Je vous salue ventre miraculeux de Marie, officine des prodiges de Dieu, arche de son alliance avec les hommes, lit nuptial des deux natures corporelles qui a uni deux métaux insociables, amas de blé environné de lis, sphère qui a porté le soleil, aurore qui a produit le jour. » Les autres Salutations ne sont pas moins impertinentes; et c'est ce qui a attiré à cette admirable pièce ces paroles d'indignation de M. de Valois : « Que n'auroit point fait (dit-il) Innocent XI. s'il avoit ouï parlé de l'impertinente dévotion de ce Moine dont M... nous parloit l'autre jour? N'auroit-il pas condamné rigoureusement des Supérieurs qui souffrent qu'un de leurs visionnaires fasse imprimer des Oraisons adressantes à toutes les parties du corps de la sainte Vierge en particulier? La Religion la pudeur et le bon sens, ne sont-ils pas blessés par une extravagance semblable? »<sup>3)</sup>

Die Proben von Thiers mögen genügen.

In diese Gruppe von Gebeten gehört nun auch das der 2. Marienlänge; es ist ein Nach- und Ausläufer der „Gebete an die einzelnen Marienglieder“, wie man sie nennen kann. Diese sind Erzeugnisse der eigentümlichen Frömmigkeit des

<sup>1)</sup> Traité IV, 62f. — <sup>2)</sup> Nach THIERS IV, 48 ist das Buch unter folgendem Titel « dévote Salutation des membres sacrés du corps de la glorieuse Vierge, Mere de Dieu, Par R. P. J. H. Capucin » in Paris 1678 bei M. Hauteville, rue Saint Jacques, au Rosier, erschienen. — <sup>3)</sup> Das Gebet steht auch vollständig abgedruckt in Gabriel PEIGNOT, Livre des singularités par G. P. Philomestre. Dijon-Paris 1841 p. 380f. nach dem Original, das 16 Seiten umfasst. Vgl. VALESIANA, où les Pensées critiques, historiques et morales et les poésies latines d'Adrien Henry de Valois recueillies par Charles de Valois, son fils. Paris, Delalune 1695 in 12° p. 46. NODIER, Mélanges tirés d'une petite bibliothèque, Paris 1829 in 8° p. 226—233.

14.—15. Jahrhunderts, die auch ihre Vorbilder, die Gebete und Hymnen an die Glieder Jesu geschaffen hat, über die an anderer Stelle berichtet und neues Material veröffentlicht werden soll. Ein Blick auf die zur Erklärung angefügten Bibelstellen zeigt aber auch, dass als Muster zugleich die Aufzählung der Reize der Sulamith im Cant. Cant. gedient hat.

Nicht minder alt ist die „schöne Befehlung in die heil. Länge Mariä“, begegnen wir ihr doch in kürzerer, aber durchaus entsprechender Form z. B. am Schluss der „Salutationes ad omnia membra Christi“ im Hortulus animae<sup>1)</sup>:

In eadem commendatione commendo tibi hodie et quotidie animam meam.  
et vitam meam. cor et corpus meum omnes sensus et actus meos. omnes  
benefactores et consanguineos meos et animas parentum. fratribus. sororum. et  
omnium amicorum meorum. ut nos regere protegere defendere et liberare  
digneris ab omnibus insidiis inimicorum nostrorum. visibilium et invisibilium  
hic et in perpetuum. Amen. •

Mehrere Textstücke sind gereimt:

1. O Maria mein  
die Länge dein  
ist ja mein Freud auf Erden,  
mein Trost und mein Begierd (lies: mein Begehrden),  
mein Hoffnung, selig zu werden.
2. Heilige Maria!  
deine heilige Länge erfreue mich!  
deine heilige Länge erquicke mich!  
deine heilige Länge benedeie ich,  
bis ich dich mit Freuden sehe (lies: bis ich mit Freuden sehe dich)  
in deiner Glorie ewig. Amen (lies: ewiglich. Amen<sup>2)</sup>).
3. O Mutter Gottes, der Engel Zier,  
diess Gebeth nimm an von mir,  
so ich in deiner Länge gebethen;  
hilf mir aus allen Nöthen,  
diess nimm zu deiner Gab von mir,  
nichts anders kann ich geben dir,  
befiehl mich deinem Kind allezeit,  
an meinem End sey von mir nicht weit,  
hilf mir die bösen Geister dämmen,  
meine arme Seele wollest du nehmen,

<sup>1)</sup> Hortulus anime cum oratiunculis aliquibus superadditis. que tamen in prioribus libris non habentur. Argentoratum. A. 1500, Joh. Grüninger (Bibl. Strassburg), fol. LVIII a. Nach HADRIANUS LYRAEUS S. J., De imitatione Jesu patientis. Antwerpiae, Jacobus Meursius 1655 p. 337 soll dieses Gebet sein: oratio S. Augustini sumpta ex magna tabula Lateranensis Ecclesiae, was natürlich eine apokryphe Meldung ist. — <sup>2)</sup> Vgl. die etwas geänderte Fassung der 2. Marienlänge.

und solche stellen vor deinen Sohn,  
der für uns alle genug gethan (lies: genug gethon),  
damit ich nach dem Jammerthal,  
dort wohnen möge im Himmelssaal. Amen.

Das sind vermutlich Umarbeitungen von Marienliedern für den besonderen Zweck.

Die „Marienlängen“ sind nach den einleitenden Worten Pilgerandenken aus Loretto. Man verkaufte solche Bänder von der Länge des Gnadenbildes, sogenannte „Muttergotteslängen“, auch in Einsiedeln<sup>1)</sup>.

„Diese Sachen wurden gesegnet und am Gnadenbilde berührt und waren als Andenken bei den Pilgern sehr beliebt. Es war das eine Gepflogenheit, die bis in das Zeitalter der hl. Apostel hinaufreicht (Apostelgesch. 19, 12) und an die altchristliche Sitte erinnert, die Tücher, die mit Heiligen-Reliquien in Berührungen gekommen waren, die sog. brandea, ähnlich wie die Reliquien selbst in Ehren zu halten und zu gebrauchen<sup>2)</sup>. Die Muttergotteslängen... wurden oft von Kranken vertrauensvoll getragen.“

Wir werden dem Messen des Sixtusbildes unten noch begegnen und erinnern an das Mass der Länge Jesu nach dem „goldenen Kreuz“ in Constantinopel<sup>3)</sup>. Aber diese „seidenen Bänder“ von Loretto (und Einsiedeln) sind nur Nachahmungen der seidenen Bänder und Goldfäden nach dem Mass des Grabes der Maria, die Nomper de Caumont, und der gestrickten Schnüre, die Peter Rindfleisch mitbrachte<sup>4)</sup>. Die Synode von Münster verbot sie im Jahre 1749<sup>5)</sup>.

### 7. Masse von andern Heiligen.

In der Trierer Hd. No. 653 saec. 15.<sup>6)</sup> ist, wie schon oben gesagt, das Mass des hl. Franziskus angegeben: „infra scripta linea est longitudo statura s. Francisci, sedecies illam lineam mensurando“. Da der Masstrich 8,2 cm misst, so gäbe das  $16 \times 8 = 1,31$  m, freilich eine so geringe Höhe für eine Mannesgestalt, dass man an der Richtigkeit mit Fug zweifeln kann.

Nach einer Basler Hd. des 15. Jahrhunderts<sup>7)</sup> gürteten sich Weiber zum Zweck glücklicher Geburt die Länge des hl. Sixtus um<sup>8)</sup>: „Item die swangern frawn messent ain dacht

<sup>1)</sup> SCHWEIZ. ARCHIV FÜR VOLKSKUNDE XXII (1919), 189. — <sup>2)</sup> KRAUS, Real-Encyclopädie d. christl. Altertümer I, 171 f. E. A. STÜCKELBERG, Geschichte der Reliquien in der Schweiz I, S. LXXVII. — <sup>3)</sup> oben S. 183. 184. 187. — <sup>4)</sup> oben S. 188. 189. — <sup>5)</sup> REUSCH, Der Index der verbot. Bücher II, 208. — <sup>6)</sup> s. o. S. 183. — <sup>7)</sup> J. GRIMM, Deutsche Mythologie III<sup>4</sup>, 417 (II<sup>3</sup> [1854], 117), vgl. AM URQUELL VI (1896), 59. — <sup>8)</sup> Vgl. auch A. FRANZ, Die kirchl. Benediktionen II, 207.

noch sant Sixt pild, als lanck es ist, und guertens über den pauch, so misslingt in nicht an der purd oder des mans gurtl gurtn se umb". Auch aus Oberösterreich wird der Brauch berichtet. Nach Bartels<sup>1)</sup> findet sich in einem Kodex des 14. Jahrhunderts im Stift Sankt Florian bei Linz die Bemerkung, dass die Umgürtung mit einer Schnur von der Länge des hl. Sixtus den armen Weibern Hilfe bringe.

Ilg vergleicht ferner mit dem Bilde Jesu in der Neuberger Pfarrkirche ein kleines Ölgemälde im Depot der kaiserl. Gemäldegalerie in Wien, das der ehemaligen Ambraser Sammlung gehörte<sup>2)</sup>. Auf Kupfer gemalt, stellt es den hl. Leopold dar, unter dessen Gestalt eine Linie d. h. ein Masstab zu sehen ist, der nach Angabe 12mal genommen des Heiligen wirkliche Lebensgrösse geben soll.

Endlich hat B. Schmidt in einem Aufsatz über „den bösen Blick und ähnlichen Zauber im neugriechischen Aberglauben“ Folgendes mitgeteilt<sup>3)</sup>:

„Die vom heiligen Körper ausgehende Kraft überträgt sich nun auch auf alles, was mit ihm in nähere oder entferntere Berührung gekommen ist. Daher werden auf Zakynthos Schnitzel von der alljährlich erneuerten kostbaren Fussbekleidung des Schutzpatrons Dionysios, ferner Bänder und Schnüre, mit denen seine Überreste oder der Schrein, der sie birgt, gemessen wurden, sowie Nachbildungen des Schlüssels, der den Schrein verschließt, von den Kindern als Amulett auf der Brust getragen. Ein Knabe, und zwar keiner aus den unteren Volksschichten, sondern der Sohn einer der ersten Familien, öffnete einst in meiner Gegenwart sein Amuletsäckchen, um das unsauber gewordene durch ein neues zu ersetzen, und da sah ich zwei Schnitzel von den Pantoffeln des heiligen Dionysios, ferner eine dünne Schnur von blauer Farbe, angeblich das Mass des heiligen Johannes, dessen verstümmelte Reliquien die Zakynthier ebenfalls zu besitzen glauben, endlich ein kurzes Band, nach des Knaben Aussage sein eigenes Körpermass, das ein Priester gleich nach seiner Geburt genommen und gesegnet hätte.“

Aus den Beobachtungen Schmidt's ergibt sich wieder, dass die Wirksamkeit der Masschnüre ursprünglich der Berührung mit Reliquien zuzuschreiben ist, während das Mass selbst gleichsam den heiligen Gegenstand ersetzen soll.

Wenn Bartels<sup>4)</sup> einen Unterschied zwischen der „Länge Jesu“ und der des hl. Sixtus darin finden will, dass bei dem letzteren „es nicht einmal das Längenmass des Heiligen selber,

<sup>1)</sup> ZEITSCHRIFT DES VEREINS FÜR VOLKSKUNDE XIII (1903), 366. — <sup>2)</sup> ZEITSCHRIFT FÜR ÖSTERREICHISCHE VOLKSKUNDE I, 380f. PRIMISSE, Die k. k. Ambraser-Sammlung (1819), 150 No. 53. — <sup>3)</sup> NEUE JAHRBUCHER FÜR KLASS. PHILOLOGIE UND ALTERTUMSKUNDE (1913), I, 603. B. SCHMIDT, Die Insel Zakynthos 160f. — <sup>4)</sup> a. a. O. 366.

sondern nur dasjenige seines Bildes sei, welches die Wunderwirkung verrichtet“, so ist das ein falscher Schluss; das Sixtusbild ist wie die „ebenlengi der masse als Christus war“ entweder eine nach der Länge des Heiligen gefertigte Statue gewesen oder trug wie das des hl. Leopold das Mass des Heiligen.

Dem Mass einer Person eignet eine gewisse mystische Bedeutung. Sartori<sup>1)</sup> hat das so ausgedrückt: „Das Mass einer Person schliesst ihr ganzes Wesen in sich, es ist daher oft identisch mit der Person selbst und mit der ihr innewohnenden Kraft. Vielfach finden wir daher die sogenannte „Länge Christi“ als Zaubermittel gegen Krankheiten und dergleichen zur Anwendung gebracht.“ Nur darf man nicht vergessen, dass dies Mass ursprünglich durch den Kontakt mit der Reliquie selbst wunderkräftig wurde. Jener Gedanke gilt aber auch für den von Schmid erwähnten Brauch, bei der Geburt das Mass des Kindes zu nehmen und es zu segnen, um es dann im Amulettäckchen dem Kinde umzuhängen<sup>2)</sup>. Auch hier stellt das Mass die Person dar und vergewissert sie, dass ihr der darüber ausgesprochene Segen dauernd verbleibt und sie schützt. Man kann damit den in Abessinien üblichen Brauch vergleichen, dem Toten eine Zauberrolle mit ins Grab zu geben, „Lefāfa Šedek“ genannt, d. i. „Binde der Gerechtigkeit“; sie enthält acht magische Gebete auf einem Pergamentstreifen, der ebenso lang wie der Körper des Betreffenden hoch ist, und man glaubt, ähnlich wie im alten Ägypten, dass diese Rolle dem Toten den Eingang zum Himmel sichere<sup>3)</sup>. Diese seltsamen Zauberrollen gehen bis in die Zeit des Königs Zar'a Yā'kob (1434—1468) zurück. Auch hier muss die Länge der Rolle als Mass der Person diese selbst vertreten und ihr den auf dem Streifen verzeichneten Segen sichern, wie das auch für die Votivkerzen und für die Kerzen, die man den Toten mitgab, gilt.

Es ist wohl anzunehmen, dass die „Längen der Heiligen“ eine Nachahmung der „Länge Jesu“ und der der Maria sind.

---

<sup>1)</sup> AM URQUELL VI (1896), 59. — <sup>2)</sup> Damit darf man nicht den böhmischen Brauch verwechseln, Neugeborne zu messen und nach Feststellung der Verhältnisse, ob diese richtig sind, durch Gebet usw. den Teufel zu verhindern, dem Kinde zu schaden vgl. AM URQUELL VI, 87. PLOSS, Das Kind I, 267. — <sup>3)</sup> E. LITTMANN, Geschichte der äthiopischen Litteratur, in: GESCHICHTE DER CHRISTLICHEN LITTERATUREN DES OSTENS (Leipzig, Amelang 1907) VII, 2, 210.

### 8. Das „Mass von der Seitenwunde Jesu“.

In dem durch die Index-Kongregation mehrfach verbotenen<sup>1)</sup>: „Enchiridion manuale precationum“ findet sich am Ende ein Bild der „Seitenwunde Jesu“ mit der Unterschrift<sup>2)</sup>:

«Haec est mensura plagae, quae erat in latere Christi, delata Constantinopoli ad Imperatorem Carolum Magnum, in quadam capsula aurea, ut Reliquiae pretiosissimae ne ullus hostis posset nocere ei. Ejus autem tanta est virtus ut nec ignis, nec aqua, nec ventus, nec tempestas, nec lancea, nec ensis, nec Diabolus possint nocere ei qui vel ipse leget, vel legi jubebit, vel secum feret. Praeterea mulier dolore partus non morietur, quo die eam viderit, sed subito et facile liberabitur. Deinde quicumque eam mensuram secum geret, de inimicis suis victoriam reportabit, neque injuriam, aut detrimentum pati poterit. Denique eo die quo quis eam legerit, improvisa morte non peribit.»

Der Text unterscheidet sich nicht von dem vieler ähnlichen Amulette, namentlich nicht von dem „Brief“, den Papst Leo seinem Freunde Karl zusandte.

Das 14. Jahrhundert brachte den Kult der Wunden Jesu; in ihm entstand der bekannte Passionszyklus, Hymnen an die Glieder Jesu, die fälschlich dem hl. Bernhard zugeschrieben werden, neben zahlreichen, gleichartigen Gebeten. In dieser Zeit taucht auch das Bild der Seitenwunde Jesu und deren Verehrung auf. Mâle<sup>3)</sup> in seiner Darstellung der religiösen Kunst in Frankreich am Ende des Mittelalters sagt:

«Des cinq plaies, celle du côté était regardée comme la plus sainte. On croyait en savoir la dimension exacte qui était donnée par celle du fer de la sainte lance. Dans une *Image du monde*, manuscrit de la première partie du XIV<sup>e</sup> siècle, qui a appartenu plus tard au duc de Berry, on voit déjà la plaie du côté représentée avec sa grandeur réelle (Bibl. Nat., franç. 574, fo 136<sup>vo</sup>); au XV<sup>e</sup> siècle, on rencontre fréquemment dans les livres d'Heures imprimés une image de cette plaie; deux anges semblent la porter dans une coupe d'or »<sup>4)</sup>.

Auch im Passionale Kunigunde<sup>5)</sup> des 14. Jahrhunderts ist die Wunde abgebildet. Man liest dort noch bei der Abbildung — da manches undeutlich, anderes ganz ausgelöscht ist, kann nur das Erkennbare gegeben werden —: „hec est mensura vulneris(?) . . . . bus (?) nos redemit pendens in cruce sancta ostendens vulnera hominibus transeuntibus“<sup>6)</sup>.

<sup>1)</sup> s. o. S. 4. — <sup>2)</sup> THIERS, *Traité IV*, 88 vgl. I, 272. — <sup>3)</sup> EMIL MÂLE, *L'art religieux de la fin du moyen-âge en France*. 2<sup>e</sup> éd. (Paris 1922), 107. — <sup>4)</sup> a. a. O. 109 mit Abbildung aus den *Heures de Caillaut et Martineau* (fin du XV<sup>e</sup> siècle). — <sup>5)</sup> s. o. S. 183. — <sup>6)</sup> Vielleicht ist die Lücke zu lesen: „vulneris lateris. dominus“ (dñs).

Etwa um 1580 hat Jacob Reutlinger in seine Kollektaneen<sup>1)</sup> auch einen Kreis mit den Wunden Christi von Magister Schinbein aufgenommen. Hat das mit der mensura plagae zu tun?

1635 verurteilte die Sorbonne den Zettel mit der „Seitenwunde Jesu“<sup>2)</sup>, 1678 verbot ihn die Ablass- und Reliquien-Kongregation<sup>3)</sup>: „vel imagini aut mensurae vulneris lateri eius inficti“.

Die Ablehnung der Bilder durch die offizielle Kirche nützte auch hier wenig. In der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts entrüstete sich dann der ehrliche und aufrichtige J. B. Thiers über die Verbreitung des Bildes mit folgenden Worten<sup>4)</sup>:

« Il est bon d'avertir ici en passant qu'il y a eu de nos jours certains scélérats faisant profession comme publique d'athéisme et d'impiété, qui ont voulu faire passer l'Image, ou mesure de la plaie du côté de Notre-Seigneur, pour une chose que la pudeur ne permet pas de nommer; et que cette Image, ainsi qu'on l'a déjà dit, se trouve dans l'abominable Enchiridion manuale precationum, avec une impertinente souscription. »

Das Amulett ist wohl auch gegenwärtig noch nicht verschwunden. Eine moderne Abbildung enthält Nisard's Histoire des livres populaires<sup>5)</sup>; sie stammt aus einem Büchlein des Titels: «Le Trépassement de la Sainte Vierge, contenant les litanies et plusieurs oraisons; ensemble la plaie du côté de Notre-Seigneur», in 24, 36 pages, Epinal, Pellerin, s. d., und trägt die Beischrift: «La mesure de la plaie du côté de Notre-Seigneur Jésus-Christ le redempteur du monde, laquelle fut apportée de Constantinople à l'empereur Charlemagne, dans un coffret d'or comme une relique très-précieuse.»

Die Behauptung, dass das Amulett aus Konstantinopel dem Kaiser Karl dem Grossen gebracht wurde, geht auf jene Legenden zurück, die von einem Zuge des Kaisers nach

<sup>1)</sup> s. o. S. 41: ZEITSCHRIFT F. GESCH. DES OBERRHEINS XXXIV (1882), 51. —

<sup>2)</sup> F. H. REUSCH, Der Index der verbotenen Bücher II, 208 nach C. DU PLESSIS d'Argentré, Collectio judiciorum de novis erroribus, Paris 1735, IIIa 151. F. FERET, La Faculté de Théologie de Paris. Epoque moderne III (Paris 1904), 417: «Au mois de juin 1635, l'attention de la Faculté fut appelée sur ces divers livrets dont l'un nous parle encore de chapelets bénits par Jésus-Christ: L'oraison miraculeuse à la vierge.... avec la mesure de la playe du costé de nostre Seigneur» cf. Collectio judiciorum de novis erroribus qui ab initio XII saec. usque ad ann. 1635... Paris 1728 ff. t. III, par., I, 15—16. — <sup>3)</sup> THIERS, Traité IV, 25. — <sup>4)</sup> THIERS, Traité IV, 123. — <sup>5)</sup> Histoire des livres populaires II (2. Aufl.), 5.

Palästina und seinem Aufenthalt auf dem Rückweg in Konstantinopel erzählen<sup>1)</sup>). Die Dichtung wurde dazu benutzt, allerlei z. T. recht merkwürdige Reliquien mit diesem Aufenthalt in der Hauptstadt des byzantinischen Reiches in Verbindung zu bringen. So berichtet ein Zusatzkapitel zu Pseudo-Turpin in einer Pariser Handschrift)<sup>2)</sup>:

«Ipse (Karl) namque fuit rex ille christianissimus et Dei dilectus qui, revelatione divina urgente, partes Jerosolymitanas ingrediens, catholicae fidei perversores agressus confecit. Ea etiam quae gentili iniquitate annullata invenit, sua aequitate Dei adjutorio recompensare laboravit. Idem Carolus proposito exequio e Jerosolimis per Constantinopolim rediens, ab imperatore ejusdem civitatis mira et sophistica petitione thesaurum quoddam pretiosissimum et sanctuarium sanctissimum impretravit. Quo sanctuario a quodam ejusdem Karoli successore diversis in locis distributo, quaedam Galliarum ecclesiae eodem ditatae magni nominis in perpetuum existent et famosae; inter quas beatissimi martyris Dionysii regalis ecclesia, clavorum Christi diadematè coronata praefati thesauri dives effecta etc.»

In seinem Schwertknauf trug nach der Legende der Kaiser auch die Lanzenspitze, die Jesum durchbohrte, und war dadurch immer siegreich<sup>3)</sup>. Ebenso führte man wohl auch die „Seitenwunde Jesu“ auf dies legendäre Ereignis zurück.

### 9. Die „wahrhaftige Länge des Nagels Christi“.

Auf einem Pestblatt, welches das Tau (T) mit dem Gekreuzigten darstellt, gedruckt in der Gegend zwischen Hagenau und Mainz und aus der Zeit um 1500 stammend, ist unten die Figur eines Kreuznagels abgebildet mit der Beischrift<sup>4)</sup>:

¶ Hec est vera longitudinis Forma Clavi Christi.

¶ Dis yst die lengt vnd gestalt des wairhaptigen Nagels Christi.

Dass der Nagel gerade auf einem Pestblatt zu finden ist, hat seinen Grund in einem alten Glauben. Der Steiermärker Arzt Adam von Lebenwaldt, erzählt<sup>5)</sup>:

„1612 tempore Pestis sahe ein Bauer ein blaues Lüftlein in ein Baumloch fahren / verschluge solches mit einem Nagel / nach 9. Jahr thät er aus Vorwitz solches eröffnen / da ist ein gifftiger Rauch herfür geschwebt / ihn getötet / und gantz Westphalen mit der Pest angesteckt usw.“

<sup>1)</sup> GASTON PARIS, *Histoire poétique de Charles-Magne* (1905), 54 ff. 337 ff.

— <sup>2)</sup> Vgl. den von den Bollandisten veranstalteten CATALOGUS COD. HAGIOGR. LATIN. Bibl. Nat. Paris Cod. 5925 saec. XIV, Bd. II (1890), 546. — <sup>3)</sup> PARIS a. a. O. 340f. — <sup>4)</sup> Einblattdrucke des XV. Jahrhunderts hsg. von PAUL HEITZ II (Strassburg 1901), Pestblätter des XV. Jahrhunderts. Text von W. L. SCHREIBER No. 1 Das Zeichen „Tau“ mit dem Gekreuzigten. — <sup>5)</sup> LAND-STADT- UND HAUSS-ARTZNEY-BUCH. Nürnberg, Christoph Lochner A° MDCCV, 290 vgl. auch R. PEINLICH, *Geschichte der Pest in Steiermark* 1 (1877), 110. 146. 2, 102.

So hat man schon im Altertum die Pest vernagelt. Livius<sup>1)</sup> berichtet darüber:

„repetitum ex seniorum memoria dicitur, pestilentiam quondam clavo ab dictatore fixo sedatam. Ex religione adductus senatus dictatorem clavi fingendi causa dici iussit“ und<sup>2)</sup> «Poetoelium autem pestilentia orta clavi figendi causa dictatorem dictum.»

Den Pestnagel erwähnt zum Jahr 165 n. J. Chr. auch Ammianus Marcellinus<sup>3)</sup>. Das Vernageln von Krankheiten überhaupt ist seit Alters üblich. So sagt Plinius<sup>4)</sup>:

„Clavum ferreum defigere in quo loco primum caput finxerit corruens morbo comitiali absoloratorium eius mali dicitur“ oder<sup>5)</sup>: „namque et circumscribi circulo terva circum lato mucrone et adultis et infantibus prodest contra noxia medicamenta, et praefixisse in limine evulsos sepulchris clavos adversus nocturnas lymphationes, pungique leviter mucrone quo percussus homo sit contra dolores laterum pectorumque subitos qui punctionem adferant“ oder<sup>6)</sup>: „iudicem quartanis fragmentum clavi a cruce involutum lana collo subnectunt, aut spartum e cruce, liberatoque condunt caverna quam sol non attingat.“

Als Mittel gegen Fieber nennt auch Maimonides<sup>7)</sup> den Nagel eines Gekreuzigten, unter Bezugnahme auf Mischna Sabb. 6, 10<sup>8)</sup>: יוצאים בביית החרגול ובשן שעול ובמסמר הצלוב משום: רפואה דברי רבי יוסף; רבי מאיר אומר אף בחול משום דברי האמורין „die ausgehen mit einem Heuschreckenei oder mit einem Fuchszahn oder mit einem Nagel des Gekreuzigten wegen der Heilung, sagt R. Jose; R. Meir sagt: auch am Werktag ist es Götzendienst.“ Solche Nägel wurden zu Amuletten verarbeitet; Lucian<sup>9)</sup> nennt Ringe daraus zum Schutz gegen Dämonen: τὸν δακτύλιον ὁ Ἀραχ ἔδωκε σιδήρου τοῦ ἐκ τῶν σταυρῶν πεποιημένου καὶ τὴν ἐπωδῆν ἐδίδαξε τὴν πολυάρνυμον. Alexander von Tralles<sup>10)</sup> rät, gegen Epilepsie den Nagel eines gescheiterten Schiffes, zugleich mit dem Herzknochen eines Hirsches zu einer Armspange verarbeitet, am linken Arm zu tragen. Auch die Zauberpapyri kennen die Verwendung solcher Nägel im Zauber<sup>11)</sup>: γρ (γράφε) ἐν ἥλῳ κυπρίνῳ ἀπὸ πλοίου νεναναγμένον. Bronzenägel mit magischen Inschriften aus dem Altertum

<sup>1)</sup> Ab urbe condita lib. VII, 3. — <sup>2)</sup> a. a. O. IX, 28. — <sup>3)</sup> XIV, 2, 14.

) Natur. Histor. XXVIII, 6, 63. — <sup>5)</sup> XXXIII, 15, 151. — <sup>6)</sup> XXVIII, 4, 46.

— <sup>7)</sup> Mor. Neb. III c. 37. Guide des Egareis III p. 284. CHWOLSON, Die Ssabier II, 470. 731. MAIMONIDES, Kommentar zur Mischna Sabb. VI, 10. M. GRÜNBAUM, Gesammelte Aufsätze zur Sprach- und Sagenkunde (1901), 216 f. — <sup>8)</sup> Schabbath ed. H. L. STRACK (Leipzig 1890), 15 (Die Aussage bedeutet ein Verbot.) —

<sup>9)</sup> Philopseudes 17. — <sup>10)</sup> ed. PUSCHMANN (1879) I, 570. — <sup>11)</sup> WESSELY, Neue griechische Zauberpapyri, DENKSCHRIFTEN DER K. K. AKAD. D. WISSENSCHAFTEN ZU WIEN (1893), 36 Zeile 474.

sind uns noch erhalten z. B. einer mit den Worten: „tec dico tec incanto in signo Dei et signo Salomonis et signo de nostra Art(e)mix“<sup>1)</sup>.

Es haben sich wohl verschiedene Motive verbunden, um den Nägeln eine magische Wirkung zuzuschreiben. Zunächst erklärt sich ihre Kraft aus der symbolischen Handlung des Festnagelns. Marquardt<sup>2)</sup> sagt richtig: „Als Amulette werden gebraucht . . . auch eiserne Nägel, bei welchen wohl die Vorstellung zu Grunde liegt, dass durch Einschlagen derselben der Krankheit oder dem Übel Halt geboten wird.“ So vernagelt man die Pest, die Epilepsie oder die „nocturnas lymphationes.“

Aber dann kommt weiter in Betracht die Wirkung des Metalls als solches. Eisen galt als dämonenscheuchend<sup>3)</sup>. Den Kupfer- und Bronzenägeln schrieb man präservierende Kraft zu<sup>4)</sup>.

Ferner macht die Seltenheit einen Gegenstand zum Zauber besonders geeignet, ebenso die Schwierigkeit seiner Beschaffung. Darum wird verlangt „Wasser von einem untergegangenen Schiff“, Nägel von einem solchen, Sargnägel, Kreuznägel und dergleichen, wie man auch Menschenfett und ähnliche Raritäten brauchte.

Alles, was mit dem Tode zusammenhängt, insbesondere mit dem gewaltsamen, gilt im Zauber gleichfalls als wertvoll. Man sucht sich darum Blut von Hingerichteten, Armesünderfett und dergleichen zu besorgen.

Das alles trifft für die Kreuznägel Jesu, denen die göttliche Natur des Gekreuzigten eine intensive Kraft und Weihe verleiht, in ausserordentlichem Masse zu. Dazu sind sie heilige Reliquien.

Es ist bekannt, dass Konstantin der Große die Kreuznägel zu Pferdezügeln und einem Helm für seine Kriegsfahrten umarbeiten liess<sup>5)</sup>. Ebenso trug Kaiser Konrad III. auf dem Helm den Kreuznagel, der im Schatz des Kaiserhauses in Wien sich befand, wie die zugehörige Authentika des Papstes Innocenz II. (1130—1143) mit dessen eigenhändiger Unter-

<sup>1)</sup> BULLETTINO DI ARCHEOLOGIA CRISTIANA 1869, 61—63. RIC. HEIM, Incantamenta magica gr. lat. (Jahrb. f. klass. Philol. XIX. Suppl.-Bd.) 541. JAHRB. DES KAISERL. DEUTSCH. ARCHÄOL. INSTITUTS, Ergänzungsheft VI: R. WÜNSCH, Antikes Zaubergerät aus Pergamon (1905), 14. 15. 43. — <sup>2)</sup> Römische Staatsverwaltung III<sup>2</sup> (1885) im Hdb. d. röm. Altert. VI, 106. — <sup>3)</sup> RIESS in PAULY-WISSOWA, Real-Encyclopädie I, 50. ABT, Apologie des Apulejus 86. — <sup>4)</sup> PLUTARCH, Symposion III qu. 10. — <sup>5)</sup> THEODORET, Kirchengeschichte I, 18, 5 ed. Parmentier (1911), 64. Dort sind auch die Parallelberichte angegeben.

schrift bezeugt<sup>1)</sup>). Trotzdem nun die Legende die Kreuznägel verarbeitet sein lässt — der Bericht Theodorets sagt  $\tau\alpha\ \delta\epsilon\ \tau\tilde{q}\ \tau\tilde{o}\nu\ \tilde{\iota}\pi\pi\omega\ \alpha\nu\mu\iota\tilde{\xi}\ \chi\alpha\lambda\omega\tilde{q}$  —, zeigte man nach der Aufstellung von Kraus<sup>2)</sup> nicht weniger als 36 Kreuznägel, denen noch hinzuzufügen sind:

ein Nagel in Erstein: „Item von dem tuoch, do Christus in gewickelt was, do er ein kint was, und der nagel Christi“<sup>3)</sup>), ein Nagel auf dem Mons St. Crucis auf Cypern, den Felix Faber<sup>4)</sup> dort in der lateinischen Kirche sah: „(der führende Kleriker) protulit et unum clavum similiter argento ab inferiori immissum, quem dixit esse unum de clavis Christi, quo cruci confixus extitit“. Es ist der gleiche Nagel, von dem der russische Pilger Daniel (1106—1107 unterwegs) berichtet c. 6<sup>5)</sup>:

« De la montagne sur laquelle sainte Hélène érigea une croix (auf Cypern). Il y a là une très haute montagne, sur le sommet de laquelle sainte Hélène érigea une grande croix de cyprès, pour chasser les démons et guérir toutes sortes de maladies; elle renferma dans cette croix un des clous sacrés du Christ. Des manifestations et de grands miracles s'opèrent jusqu'à présent en ce lieu et près de cette croix. Cette croix est suspendue en l'air sans que rien ne la rattache à la terre; c'est le saint esprit qui le contient dans l'espace. Moi, indigne, j'ai adoré cette chose sainte et miraculeuse, et vu de mes yeux de pécheur la grâce divine reposante en ce lieu. »

Das seltsame Wunder des freischwebenden Kreuzes, das irgend einem technischen Kunstgriff seinen Ursprung verdanken wird, hat seine Parallelen in den schwebenden Götzenbildern, von denen öfters erzählt wird. So teilt Maimonides<sup>6)</sup> in seinen Môreh-han-Nebûkim mit:

„Als Tammuz von dem König, den er aufgefordert hatte, die Planeten und den Zodiakus anzubeten, getötet worden war, versammelten sich die Götzen in derselben Nacht aus allen Enden der Welt im Tempel zu Babel, zu dem grossen, goldenen, der Sonne geweihten Götzen, der daselbst, zwischen Himmel und Erde hängend, sich befand usw.“

Es handelt sich darin um die Nachahmung älterer Nachrichten. Augustin<sup>7)</sup> sagt:

„tot et tanta mirifica... dei creatura utentibus humanis artibus fiunt... unde factum est, ut in quodam templo lapidibus magnetibus in solo et camera proportione magnitudinis positis simulacrum ferreum aeris illius medio inter utrumque lapidem ignorantibus, quid sursum esset ac deorsum, quasi numinis potestate penderet.“

<sup>1)</sup> DIE GARTENLAUBE (E. Keil's Nachf., Leipzig) 1910, 391 mit Abb. —

<sup>2)</sup> F. X. KRAUS, Der heilige Nagel in der Domkirche zu Trier (1869), 176. —

<sup>3)</sup> E. UNGERER, Elsässische Altertümer I, 2, 323. — <sup>4)</sup> FRATER FELIX FABRI, Evagatorium I, 177 ed. Hassler, Bibliothek des Lit. Vereins, Stuttgart. —

<sup>5)</sup> KHITROWO, Itinéraires russes en orient I, 1, 9. — <sup>6)</sup> CHWOLSON, Die Ssabier II, 461. — <sup>7)</sup> de civit. Dei XXI, 6, 2.

Ähnliches erzählt Claudius Claudianus<sup>1)</sup> von einem Marsbild, Cassiodor<sup>2)</sup> von einem eisernen Cupido im Dianatempel, Rufin<sup>3)</sup> von einem Serapis mit Eisenkopf und auf seinem eisernen Wagen, Al Kazwînî<sup>4)</sup>, nach dem Mahmud die Götzen von Somnat durch einen Magnet schwebend gefunden habe, der Talmud von den Bildern des Jerobeam. Nach Plinius<sup>5)</sup>:

„Magnete lapide architectus Dinochares Alexandriae Arsinoes templum concamarare inchoaverat, ut in eo simulacrum e ferro pendere aere videretur.“

Kraus gibt nun in seinem Buch über den Trierer Nagel an<sup>6)</sup>:

„Viele Abbildungen des h. Nagels aus den letzten Jahrhunderten, welche sich sowohl in Andachtsbüchern als auf losen Blättern finden, stellen denselben in natürlicher Grösse dar und zeigen insbesondere eine zackige Spitze nebst der in Toul bewahrten Partikel. Diese Auszackung besteht jetzt nicht mehr; die früheren Vervielfältiger der Abbildung scheinen sich demnach sämmtlich an eine und dieselbe alte Zeichnung gehalten zu haben; ob diese letztere ursprünglich getreu und die Auszackung so bedeutend gewesen, steht dahin.“

Eine Abbildung ist zu sehen bei Masen in den Zusätzen zu Browers Ausgabe<sup>7)</sup>.

Diese „natürliche Grösse“ hat ihren guten Grund; man bildete eben die „wahrhaftige Länge“ des Nagels ab, weil es auf diese ankam. Die „vera forma longitudinis clavi Christi“ gibt den Schutz und vertritt den Nagel selber. So erscheint sie auch auf dem Pestamulett. Schon im 6. Jahrhundert ist in einem Amulett eine Anspielung auf die Kreuznägel und ihre Schutzwirkung zu finden:

„Il prof. ab. Hyvernati ragionò di un filatterio egizio da lui scoperto in un manoscritto copto del museo britannico. Il documento è redatto nel dialetto tebano ed appartiene al sesto secolo dell'era nostra. Contiene e consueti scongiuri contro le influenze siderali, citandosi il nome della madre della persona per cui il filatterio era scritto a tacendosi quello del padre. Vi è nominato il sangue, con allusione alla eucaristia, come nell'altro che presenta a questa stessa accademia il p. ab. Cozza. Havvi poi in particolare la menzione dei chiodi della passione di Christo e degli animali simbolici dei quattro evangelisti. Conchiuse etc.“<sup>8)</sup>

## 10. Das „Mass des Fusses Mariae“.

Am Ende einer „Länge Mariae“, die vom Haselhof zu Stephanshart bei Amstetten stammt<sup>9)</sup>, ist die Länge des Fusses Mariae“ angegeben. Der betreffende Masstrich ist 13,5 cm lang. Darüber steht gedruckt:

<sup>1)</sup> Carm. minor. corpusc. c. XXIX. MONUM. GERM. HIST. Auct. ant. 10, 317. — <sup>2)</sup> MIGNE, Patr. Lat. 69, 541. — <sup>3)</sup> Historia ecclesiastica lib. II c. 23. —

<sup>4)</sup> BASTIAN, Der Mensch II, 198 vgl. auch DER GL., Das östliche Asien VI, 15.

— <sup>5)</sup> Natur. Hist. XXXIV, 42, 1. — <sup>6)</sup> F. X. KRAUS, Der heilige Nagel 173.

— <sup>7)</sup> CHRISTOPH BROWERI, Annales Trevirorum I, 583. — <sup>8)</sup> BULLETTINO D. ARCHEOLOGIA CRISTIANA 1887, 44. Vgl. auch RÖMISCHE QUARTALSCHRIFT I, 383

— <sup>9)</sup> ZEITSCHRIFT FÜR ÖSTERREICHISCHE VOLKSKUNDE III (1897), 366 f.

« Daz ist die rechte und wahrhafte Mass des Fusses unserer lieben Frauen, welche aufbehalten wird in einem Kloster in Hispanien. Johannes der Papst dies Namens<sup>1)</sup> hat allen denen, so die Mass andächtig küssen, 700 Jahr Ablass verliehen, Clemens der achte hat diese Indulgenz bestätigt. »

Gedruckt ist der Streifen nach Beischrift „zu Kölln am Rhein“.

Schon 1613 wurde dieses Amulett verboten<sup>2)</sup>: „Indulgenze, che si asserisce concessa da Papa Giouanni 22. à chi baccia la pianta della misura del piede della madonna posta in stampa. die 19. October 1613“. Erneut verdammt ein Dekret der Römischen Inquisition vom 23. Juni 1635 den Ablass<sup>3)</sup>: „qu'on dit avoir été donnée par Jean XXII. à ceux qui baisent la plante du pied de la sainte Vierge, imprimée sur une estampe“ und das Dekret der Ablass- und Reliquien-Kongregation vom 7. März 1678 wiederholte das Urteil<sup>4)</sup>: „a Joanne XXII. osculantibus mensuram plantae pedis B. Mariae (bewilligte Indulgenz ist verboten)“.

Aber noch vor fünfzig Jahren konnte Tissot<sup>5)</sup> schreiben:

« Je trouve, dans le répertoire pieux d'une dame dévote, un morceau de papier de la forme d'une semelle plutôt que d'une sandale (die Ausmasse gibt Tissot an auf: 18 cm et 5 mm de long, et un peu plus de 7 cm dans sa plus grande largeur). Le morceau de papier porte ces lignes manuscrites: « La très juste mesure du pied de la sainte Vierge, tirée du soulier de cette Mère de Dieu; lequel est conservé dans un monastère de religieuses à Saragosse, en Espagne. Le pape Jean XXII a accordé une indulgence de cent ans à qui baisera trois fois et dira trois fois l'Ave Maria sur ladite mesure. Cette indulgence a été confirmée par Clément VIII. De cette mesure on a tiré d'autres qui ont la même indulgence. »

Der Johann XXII. zugeschriebene Ablass ist eine der diesem Papst in grosser Zahl untergeschobenen Indulgenzen; trotzdem fand das törichte Machwerk immer wieder Gläubige.

Auch für dieses Amulett ist der Ursprung klar. Man braucht nur an die zweite oben aus Antoninus von Piacenza angeführte Stelle zu denken, nach der die Pilger den Brauch hatten, die heiligen Fusspuren Jesu in Jerusalem abzumessen und sich anzuhängen (tollentes de ipsa vestigia pedum mensuram ligant se pro singulis languoribus et sanantur), um die Parallele zwischen dem Fussmass Marias und dem Jesu zu

<sup>1)</sup> Es ist zu ergänzen: der zweiundzwanzigste Papst d. N. — <sup>2)</sup> Index librorum prohibitorum von 1634 (Exemplar der Kgl. Bibliothek München) im Novus Index . . . ad annum vsque 1630 p. L. — <sup>3)</sup> GAVANTUS, Manuale Episcoporum V. Indulgientia, additio vgl. THIERS, Traité IV, 8. 123. — <sup>4)</sup> Decreta authentica etc. 12 (Decr. No. 18) vgl. THIERS, Traité IV, 18. BEHRINGER, Die Ablässe, ihr Wesen und Gebrauch, 12. Aufl. (Paderborn 1900), 107. — <sup>5)</sup> J. TISSOT, Le catholicisme et l'instruction publique (1874), 49. F. H. REUSCH, Der Index II, 208.

ziehen. Auch der Eindruck des Fusses Marias wird irgendwo gezeigt worden sein, so gut wie der ihrer Hand, der in der Behausung Marthas in Bethanien zu sehen war<sup>1)</sup>:

„Die allergebenedeyteste Mutter Jesu hat sich auch ein Zeit in dieser Behausung aufgehalten, fürnemlich, als jhr vielgeliebter Sohn von den Juden gefangen war, da jhr Johannes die trawrige Bottschafft brachte, als nun die betrübe Mutter dieses vername, ist sie in eine Ohnmacht gesunken, vnd auff einen Stein jhr heilige Hand eingetrukt, welche noch heutiges Tags zu Rom in einem Altar eingemauert zu sehen.“

So zeigte man auch eine Vertiefung in einem an der Via dolorosa in Jerusalem eingemauerten Stein, die vom Druck der Hand Jesu herrühren soll<sup>2)</sup>, wie eine solche auch an der Geisselungssäule nach dem Breviarius de Hierosolyma und Antoninus Placentinus eingepresst war.

Auch anderwärts wurden solche Fusspuren Marias gezeigt. „Es gibt eine Legende von einem Stein, auf welchem Maria sich während ihrer Schwangerschaft, als sie das Nahen der Geburtsstunde fühlte, vom Esel niedergelegt hatte. Ihre Füsse sanken dabei in den Stein wie „in den Teig“ ein, so dass die Spuren davon auch heute noch gezeigt werden. Franko Cod. apocr. 119. Die Phantasie des Volkes hat dieses Wunder auf lokale Verhältnisse bezogen, und so erzählt man von Visionen der Mutter Gottes auf Steinen, die noch ihre Fusspuren tragen, und solche Steine, abgesehen von der ihnen zugeschriebenen Wunderkraft, werden von sonstigen Steinen zuweilen durch den Namen Maria unterschieden. Weissrussland ist an derartigen Überlieferungen besonders reich“<sup>3)</sup>.

„Zwischen dem Hausberge bei Graslitz und dem Holzhaue ist die Rämmer, ein Tal, das mit grossen Granitblöcken besät ist. Dort liegt auch ein Stein, auf welchem der Abdruck eines Fusses sichtbar ist. Als die heilige Jungfrau übers Gebirge ging (Luc. I, 39) zu ihrer Base Elisabeth, soll sie hier gestrauchelt sein und den Fuss in den Stein eingetreten haben. Die Fusstopf hat deshalb auch die merkwürdige Eigenschaft, dass jeder Fuss in dieselbe passt. Nach einer andern Sage soll hier ein Mädchen ermordet worden sein und im Todeskampf das Mal in den Stein getreten haben“<sup>4)</sup>.

Alle diese Legenden gehören in das grosse Kapitel der Steinmale, zu denen auch die Fusspur Christi auf dem Ölberg, die Adams bzw. Buddhas auf dem Adamspic in Ceylon und viele andere zu rechnen sind.

<sup>1)</sup> Neue Reisebeschreibung nacher Jerusalem vndt dem H. Landte beschrieben vndt in Truckh aussgangen durch LAURENTIUM SLISANSKY Anno 1662. Voigtländers Quellenbücher Bd. 76, 88. — <sup>2)</sup> Palästina und Syrien. Handbuch von K. BAEDEKER. Leipzig 1891, 82. — <sup>3)</sup> MANSIKKA, Über russische Zauberformeln (Helsingfors 1909), 217 Anm. 3. — <sup>4)</sup> J. V. GROHMANN, Sagen aus Böhmen (1863), 306.

Das Mass des Fusses Mariae war also leicht zu finden. Die Zurückführung des Masses auf den Schuh der Jungfrau, der in Saragossa aufbewahrt sei, ist wohl späteren Ursprungs.

#### Nachlese.

In Th. Ackermanns (München) Antiquarischen Katalog „Geheime Wissenschaften I“ (1926), 26 No. 313 wurde ein „Magisches Amulett, Papierhandschrift um 1600. Ca. 170 cm lang, 18 cm breit“ für Rm. 100 angeboten. Der Katalog beschreibt das Amulett mit diesen Worten:

„Dieses ist die H. Länge unseres Herrn, da er 12 Jahre alt war. Welcher Mensch dieses glückselige Länge mit Andacht bey sich trägt, . . . der ist versichert vor allen Unglück, . . . vor Gericht ist er unüberwindlich, und es mag Ihm kein Feindt nicht schaden mit Worten, noch mit Gewehr, noch Waffen, sie seyen wie sie wollen, ihm mag kein Gifft nicht schaden: er ist befreyet von aller Zauberey . . . auch solle der Mensch versichert seyn vor Wasser und Feuer . . . auch eine jedwede schwangere Frau wird leicht gebären, wenn sie . . . diese H. Länge . . . um die Mitten trägt . . . Folgen die Seegen Gottes wieder alles Unheil . . . Folgt ein wundersames Zeichen ist gutt wider die Feinde an den Tag da man es anschauet, mag man nicht überwunden werden . . .“ (Auf der Rückseite:) über 15 magische Zeichen vor Donner und Blitz, vor Neyd und Hass, wieder alle Zauberey, usw. Bestimmte Stellen in den Zeichen sind ausgebrannt worden. — Der letzte Teil beschädigt. — Beiliegend 1 Pgt.-Streifen mit magischen Zeichen, 60 cm lang, 4,5 cm breit. — In 1 Schuber.“

Ausser der Mitteilung, dass dies die Länge des 12jährigen Jesus sei, ist an dem Exemplar die Aufschrift magischer Zeichen interessant, die sonst m. W. nicht begegnen.

In einer französischen Ausgabe des Enchiridion Leonis, Papae, serenissimo Imperatori Carolo Magno. A Rome, 1740 (Neudruck nach der alten Edition) steht S. 61 die Länge Christi:

„La présente figure prise quarante fois en longueur, donne la hauteur de Jésus Christ. Elle fut trouvée à Constantinople dans une croix d'or; qui-conque la portera sur soi etc.« (Folgen die üblichen Verheissungen)<sup>1)</sup>.

Eine Verordnung aus dem Jahre 1729 von Bruchsal, die A. Becker<sup>2)</sup> veröffentlicht hat, verbietet den Angehörigen der speierischen Diöcese „die Hergottes und Muttergottes Längen“. Becker gibt auch eine Abbildung.

Kurze Notizen über Christus- und Marienlängen findet man auch noch in der unten verzeichneten Literatur<sup>3)</sup>.

<sup>1)</sup> Vgl. dazu oben S. 4. 183. 187. — <sup>2)</sup> Pfälzer Volkskunde (1925), 132. 133. — <sup>3)</sup> L. STRACKERJAN, Abergläube und Sagen aus dem Herzogtum Oldenburg (1909) 1, 65. — ALEMANNIA 16 (1888), 235. 25 (1897), 36. — S. GRÜNER, Über die ältesten Sitten und Gebräuche der Egerländer, hrsg. von A. John (1901), 35. — O. v. HOVORKA u. A. KRONFELD, Vergleichende Volksmedizin (1908), 95. 288. — J. GRIMM, Deutsche Mythologie 3 (1878), 471 No. 31. — F. PFISTER, Der Reliquienkult im Altertum 2 (1912), 509. — SCHWEIZ. ARCHIV F. VOLKS-KUNDE 25 (1925), 4.